

QUICKNOTES u.a.

Texturen und Spuren für die Erkundung eines Neuen Humanismus

QUICKNOTE 38, 28. April 2025, 23.20

Neuerdings wurde schon das eine oder andere Mal in seriösen Zeitungen wie der *New York Times* die Frage aufgeworfen, ob der aktuelle Diskurs zu Donald Trump und den Bestrebungen der großen Tech-Kapitalisten nicht auch moralisch zu führen sei. Also nicht nur technisch in dem Sinn, dass man sich um die Demokratie sorgt, sondern grundlegender; nämlich dahingehend, dass man nach der moralischen Legitimität oder Illegitimität solcher politischen Bestrebungen fragt, wie Trump oder überhaupt eine Neue Rechte forciert. Ich denke, es muss noch weiter ausgeholt werden; und das kann nur dadurch geschehen, dass man nicht nach Moral fragt, sondern noch "tiefer" nach *wahr und falsch*. Und das erscheint deshalb angemessen, weil es nach wie vor wahre und falsche Zugänge zur Welt gibt. Und ich halte den Zugang, den Trump und Co zur Welt haben, für fundamental falsch. Weil er nämlich nicht mit der Welt beginnt, sondern mit Ideen, und solches Denken hat zwar eine fast heilige, lange religiöse wie auch metaphysische Tradition, ist aber dennoch unbrauchbarer Sprachüberfluss. Echtes, gutes Denken beginnt dann, wenn ich mit Ezra und Tim Sonntag Morgen am Bett liege und die beiden Babies den Kopf zum Fenster drehen und den angrenzenden Wald beobachten. Ihre Augen gehören dann dem fetten grünen Laub, das nun schon wächsern im Morgenlicht leuchtet, und das ihre Augen zu Relaten paketierte, in denen die Blätter der Apfelbäume sich von denen der wilden Akazien differieren, aber genau darin einander auch epistemisch hervorbringen. Im Kopf überblenden sich dieses Relat mit noch anderen vergleichbaren Relaten, wodurch erste Symbole entstehen; Baumtypen zB. Und gäbe es nicht schon Piktogramme dieser Typologien und daraus entstandene Schriftzeichen bis hin zu Alphabeten, würden Ezra und Tim (oder sonst jemand, der so etwas erfährt) sie später einmal erfinden. Echtes Denken entsteht so aus einer Bezugs-Dynamik, die eine lange Evolution (des Auges und des Sehens) hat und deren Schauplatz nun auch der Mensch ist. Echtes Denken ist deshalb immer mit der Welt verbunden und gleichsam biologisch, und wer Interessantes schaffen will, sollte immer mit dem Blicken beginnen und dieses sich zu Abstracta hochschreiben lassen. Wer hingegen mit Abstracta beginnt und diese sich vermehren und verbinden lässt, mag zwar durchaus Funktionierendes (wie KIs) hervorbringen, aber eigentlich ist dieses dann von der natürlichen Entfaltung von Zeichen und Symbolen abgeschnitten, respektive nur noch eine Comicversion der universellen Semiose. Ich denke, wir können letzterer nicht entkommen. Das zu versuchen ist eben Faschismus; der Faschismus von - meist - Männern, mit denen niemand wachserne Blätter relationiert hat.

QUICKNOTE 38, April 28, 2025, 23.20

Recently, serious newspapers such as the *New York Times* have raised the question of whether the current discourse on Donald Trump and the efforts of the big tech capitalists should not also be conducted morally. Not just technically, in the sense that people are concerned about democracy, but more fundamentally, in the sense that people are asking about the moral legitimacy or illegitimacy of such political endeavors as Trump or the New Right in general. I think we need to go further; and that can only be done by asking not about morality, but even "deeper" about *true and false*. And that seems appropriate because there are still *true and false* approaches to the world. And I think the approach that Trump and co. have to the world is fundamentally wrong. Because it doesn't start with the world, but with ideas, and although such thinking has an almost sacred, long religious and metaphysical tradition, it is still useless excess language. Genuine, good thinking begins when I lie in bed with Ezra and Tim on a Sunday morning and the two babies turn their heads to the window and watch the neighboring forest. Their eyes then belong to the fat green foliage, which is already glowing waxy in the morning light, and which packs their eyes into relations in which the leaves of the apple trees differ from those of the wild acacia trees, but which also bring each other forth epistemically. In the mind, this relation overlaps with other comparable relations, giving rise to the first symbols; tree types, for example. And if there were not already pictograms of these typologies and the resulting characters, including alphabets, Ezra and Tim (or anyone else who experiences something like this) would later invent them. Genuine thinking thus arises from a dynamic of reference that has a long evolution (of the eye and of seeing) and whose arena is now also the human being. Genuine thinking is therefore always connected to the world and, as it were, biological, and anyone who wants to create something interesting should always begin with looking and allow this to be written up into abstracts. If, on the other hand, you start with abstracts and allow them to multiply and connect, you may well produce something that functions (such as AIs), but this is then actually cut off from the natural unfolding of signs and symbols, or is merely a comic version of universal semiosis. I don't think we can escape the latter. Trying to do so is fascism; the fascism of - mostly - men with whom no one has related waxen leaves.

QUICKNOTE 39, 30. April 2025, 23.20

Weshalb am Ende des aktuellen Hegemonial-Konfliktes China eventuell dominieren wird, liegt daran, dass China einen Fehler vermeidet, der in den USA gerade besonders auffällig gemacht wird: China schafft *Öffentlichkeit* nicht ab. Speziell damit war aber die Trump-Administration in den vergangenen Wochen beschäftigt:

Wenn die Aktivitäten von Hr. Musk einen Sinn haben, dann den, Öffentlichkeit und Träger-Strukturen der Öffentlichkeit zu zerstören und abzuschaffen. An ihre Stelle soll ein amerikanischer *Volkskörper* treten, der Identitäten produziert und reguliert und damit in altbekannten Bahnen stapft...

Nun sind aber Identitäts-Gruppen etwas, das eine primitive Struktur darstellt und die etwa jede Organisations-Entwicklerin durch Arbeitsgruppen zu ersetzen versuchen wird. In diesen begegnet man einander nicht auf identifikatorischer Ebene, sondern in Zielabstimmungen und Arbeitspaket-Verteilungen, also durch und mit Symbolisierungen, die letztlich grammatischen und damit Darstellungs-Prozessen (und nicht identifikatorischem Selbsterleben über den gefühlten Anderen) gehorchen.

Wo solche Arbeitsgruppen sind, wird es aber immer auch Öffentlichkeit geben. Denn Öffentlichkeit ist nichts anderes als das, was aufgeht, wenn Symbol-Bezüge ein soziale Feld bestimmen und ausmachen: Wer etwa zusammenfassend "von den Haltungen" oder den "Trends in unserer Gruppe" sprechen kann, führt einen Diskurs über etwas, das sich nicht mehr über individuelle Größen und deren Begegnungen fassen lässt, sondern nur unter Aufbringung systemischer Kategorien. "Es gab eine allgemeine Tendenz zu..." wird dann etwa gesagt, was sich auch in ein "In der *Öffentlichkeit* herrschte eine Richtung von...." übersetzen lässt.

In einem semiotischen Universum sind Symbolisierungen unabdingbares Element jeder Bezugs- und Zeichen-Dynamik - weshalb auch Öffentlichkeit als eine Notwendigkeit in einem solchen gleichsam "natürlich" vorkommt. Sie abzuschaffen ist deshalb ein Gewaltakt, der weniger ein moralisches, als ein ontologische Problem ist. Letzters ist einem methodologischen Individualismus zu verdanken, der kein Konzept von Zeichen-Dynamiken hat und sich nicht vorstellen kann, das es etwas anderes als eine (ikonische) Mutter- oder Vater-Kind-Beziehung gibt. Dieser methodologische Individualismus ist aber das (zerstörerische) BIOS, das bei den Trumpisten beginnt und bei der AfD endet.

QUICKNOTE 39, 30 avril 2025, 23h20

La raison pour laquelle la Chine dominera éventuellement à la fin du conflit hégémonique actuel est qu'elle évite une erreur qui est actuellement commise de manière particulièrement frappante aux États-Unis : La Chine n'abolit pas la *publicité*. C'est pourtant ce que l'administration Trump a fait ces dernières semaines :

Si les activités de M. Musk ont un sens, c'est celui de détruire et d'abolir la sphère publique et les structures qui la soutiennent. Ils doivent être remplacés par un *corps populaire* américain qui produit et régule les identités et suit ainsi des voies bien connues...

Or, les groupes d'identité sont une structure primitive que tout développeur d'organisation tentera de remplacer par des groupes de travail. Dans ces groupes, on ne se rencontre pas au niveau de l'identification, mais au niveau de l'harmonisation des objectifs et de la répartition des lots de travail, c'est-à-dire par et avec des symbolisations qui obéissent en fin de compte à des processus grammaticaux et donc de représentation (et non à une expérience personnelle identificatoire de l'autre ressenti).

Mais là où il y a de tels groupes de travail, il y aura toujours aussi du public. Car le public n'est rien d'autre que ce qui apparaît lorsque les relations symboliques déterminent et constituent un champ social : Celui qui peut par exemple parler en résumé "des attitudes" ou des "tendances dans notre groupe" tient un discours sur quelque chose qui ne peut plus être saisi par des grandeurs individuelles et leurs rencontres, mais seulement en faisant appel à des catégories systémiques. "Il y avait une tendance générale à..." est alors dit, ce qui peut aussi être traduit par un "Dans le *public*, il y avait une direction de....".

Dans un univers sémiotique, les symbolisations sont un élément indispensable de toute dynamique de référence et de signes - c'est pourquoi la sphère publique apparaît comme une nécessité pour ainsi dire "naturelle" dans un tel univers. Les supprimer est donc un acte de violence qui pose moins un problème moral qu'ontologique. Ce dernier est dû à un individualisme méthodologique qui n'a pas de concept de la dynamique des signes et qui ne peut pas imaginer qu'il existe autre chose qu'une relation (iconique) entre une mère ou un père et son enfant. Or, cet individualisme méthodologique est le BIOS (destructeur) qui commence avec les trumpistes et se termine avec l'AfD.

Aus: 1000Küssexxxnach

1. Mai 2025, 05.20, C. - *Meine Schätze, Jungs, Dane, ich musste gestern noch schreiben. Daddy hatte noch was zu sagen.* Daddy legte sich neben Tim, der auf dem nach hinten sich erhöhenden zwei Kissen lag, die nehm ihm und Dane den Schlafplatz des Kleinen bildeten. Wie immer hatte Timmi seine Arme weit von sich gestreckt, während die Beine in seinem Schlafsack unter den Decke waren. Ezra lag auf Dane, die eingeschlafen war und mit ihrem Kopf Ezras Kopf berührte und in ihrer Rechten noch immer das Handy hielt. *Ich schreib das auch für Euch, Jungs,* sagte es still in Daddy, während er das Wort *Hegemonial-Konflikt* in sein Handy schrieb. *Wahrscheinlich werden den tatsächlich die Chinesen gewinnen, weil sie nicht so dämlich wie die Amerikaner sind und Öffentlichkeit abzuschaffen versuchen,* sagte sich Daddy, als er zu schreiben begann. Es ging zügig dahin, und die These war rasch formuliert, dass in einem semiotischen Universum immer auch Symbolisierung sein muss und Öffentlichkeit nur ein Stück Symbolisierung ist. *Wisst Ihr Jungs, Gesellschaft ist nicht nur eine Frage der Werte, sondern hat eine bestimmte Struktur, und so gibt es richtige und falsche Konzepte von Gesellschaft, und gerade wird wieder ein falsches Konzept von Gesellschaft etabliert; falsch in einem gleichsam naturwissenschaftlichen Sinne.* Rasch war das alles fertig geschrieben und veröffentlicht, *aber letztlich schreibe ich das immer für Euch, Jungs.* Natürlich wäre es schön, wenn solche Erkenntnisse eine Breitenwirkung hätten, *aber ich schreibe es vor allem für Euch, damit Ihr später einmal Orientierung habt.* Daddy legte das Handy zur Seite. *Brauchbar und echt wird es wahrscheinlich nur, wenn man für geliebte Menschen schreibt,* dachte er. *Wahrscheinlich wird heute zu wenig geliebt,* redete es still in ihm weiter, als er sich zu Timmi drehte und seine Hand auf die des Kleinen legte.

1000Küsse195nach

De : 1000Baisersxxxà

1er mai 2025, 05h20, C. - *Mes trésors, les garçons, Dane, je devais encore écrire hier. Papa avait encore quelque chose à dire. Papa s'allongea à côté de Tim, qui était couché sur deux coussins surélevés à l'arrière, qui lui servaient, ainsi qu'à Dane, de lit pour le petit. Comme toujours, Timmi avait les bras écartés, tandis que ses jambes étaient dans son sac de couchage sous la couverture. Ezra était allongée sur Dane, qui s'était endormie, la tête contre celle d'Ezra, son téléphone portable toujours dans la main droite. « Je l'écris aussi pour vous, les garçons », dit-il doucement à lui-même, tout en tapant le mot « conflit hégémonique » sur son téléphone portable. « Ce sont probablement les Chinois qui vont gagner, parce qu'ils ne sont pas aussi stupides que les Américains et qu'ils essaient de supprimer la sphère publique », se dit papa en commençant à écrire. Il avança rapidement et formula rapidement la thèse selon laquelle, dans un univers sémiotique, il doit toujours y avoir une symbolisation et que la sphère publique n'est qu'un élément de cette symbolisation. Vous savez, les garçons, la société n'est pas seulement une question de valeurs, elle a une structure particulière, et il existe donc des concepts justes et faux de la société, et en ce moment, un concept erroné de la société est en train de s'imposer ; erroné au sens scientifique du terme. Tout était rapidement écrit et publié, mais au final, c'est toujours pour vous que j'écris, les garçons. Bien sûr, ce serait bien que de telles connaissances aient un large impact, mais je l'écris surtout pour vous, afin que vous ayez des repères plus tard. Papa posa son téléphone portable. Cela n'aura probablement de valeur et d'authenticité que si l'on écrit pour ses proches, pensa-t-il. On n'aime probablement pas assez aujourd'hui, continua-t-il silencieusement en se tournant vers Timmi et en posant sa main sur celle du petit.*

1000Baisers195après

From: 1000Kissesxxxafter

May 1, 2025, 5:20 a.m., C. - *My darlings, boys, Dane, I had to write yesterday. Daddy had something to say.* Daddy lay down next to Tim, who was lying on two pillows that rose toward the back, forming a sleeping place for him and Dane. As always, Timmi had his arms stretched out wide, while his legs were in his sleeping bag under the blanket. Ezra lay on top of Dane, who had fallen asleep with her head touching Ezra's head and still holding her cell phone in her right hand. "I'm writing this for you guys too," Daddy said quietly as he typed the word "hegemonic conflict" into his cell phone. *The Chinese will probably win because they're not as stupid as the Americans and are trying to abolish public opinion,* Daddy said to himself as he began to write. He worked quickly, and soon formulated the thesis that in a semiotic universe, symbolization must always exist and public opinion is only a piece of symbolization. *You know, guys, society isn't just a question of values, it has a certain structure, and so there are right and wrong concepts of society, and right now a wrong concept of society is being established again; wrong in a scientific sense, so to speak.* He quickly finished writing and published it, *but ultimately I always write this for you guys.* Of course, it would be nice if such insights had a broad impact, *but I write it mainly for you, so that you will have some guidance later in life.* Daddy put the cell phone aside. *It probably only becomes useful and real when you write for loved ones,* he thought. *Probably there is too little love today,* he continued silently as he turned to Timmi and placed his hand on the little boy's.

1000Küsse195after

Aus: 1000Küssexxxnach

3. Mai 2025, 05.49, C. - *Ich kann das nicht so wie Du, ich bekomme ihn nicht zum Schlafen.* Müde schaut Du aus dem Stillstuhl, während Ezra mich mit großen Augen ansieht. *Erklär' mir, wie Du das machst. - Doch nicht jetzt, denkt sich Daddy, während er Ezra hochnimmt und selber in den Stillstuhl setzt; wie soll man denn Träumerei mit drei Sätzen erklären?*

Er legte Ezra vor seine Brust, sodass dieser mit dem Kopf auf seiner Linken zu liegen kam und seitlich an ihm vorbei sehen konnte. Dann begann Daddy zu summen; Ba ra da dadada dadada, ba ra da dadada dadada, und blickte tief Ezra in die Augen. Ezra blickte zurück und Daddy summte weiter und lächelte, was Ezra weiter zurückblicken ließ. *Ich erzähle Dir eine Geschichte, Kleiner, sage Daddy wortlos; A Memoir of the Future.* Daddy schloß die Augen.

Ezra saß oben in seinem Zimmer. Es war ähnlich wie das, in dem Daddy selber aufgewachsen war, und auch der Schreibtisch war ähnlich wie seiner mit der großen weißen Fläche. *Hast Du gezeichnet,* fragte Daddy und strich Ezra über das Haar. *Nein, geschrieben* sagte der Junge, der bedacht da saß und seinen Stift sorgfältig zur Seite legte. *Worüber? - Über die fette Maus Felix und ihre Reise zum Mond. - Darf ich sie lesen? - Erst wenn Sie fertig ist. - Mama und Tim sind laufen, magst Du angeln gehen? - Ja.*

Sie gingen nach unten. Neben der Eingangstüre zum Fluß hinaus standen in der Ecke die Ruten und beide nahmen eine. Am Anfang des alten Wehrgangs lag die große schwarze Natter; anders als Daddy machte sich Ezra nichts aus dieser und stieg fast höflich über sie hinweg. Schweigend stiegen sie die Steiner nach unten und hielten kurz vor dem Wasser. Vorsichtig warf Ezra seinen Blinker aus, der sanft auf das Wasser aufklatschte. *Gut macht er das schon,* dachte Daddy und sah Ezra nur zu. Vom Klatschen des Blinkers angezogen landete ein Graureiher vor ihnen und blieb dicht neben dem Ufer stehen, der Schnur der Angel durch das Wasser folgend. Daddy blickte kurz zur Seite. *Schau, da oben auf der Brücke laufen gerade Mama und Timmi.*

Ich sah auf. Ezras Augen waren zugefallen und er atmete sanft. Bion hat recht, auch wenn er es so nicht gesagt hat; *Reverie ist eine Kunst,* sagte Daddy.

1000Küsse197nach

De : 1000Baisersxxxà

3 mai 2025, 05h49, C. - *Je n'y arrive pas comme toi, je n'arrive pas à le faire dormir.* Tu as l'air fatiguée dans ton fauteuil d'allaitement, tandis qu'Ezra me regarde avec de grands yeux. *Explique-moi comment tu fais. - Pas maintenant,* pense papa en prenant Ezra dans ses bras et en s'asseyant lui-même dans le fauteuil d'allaitement ; *comment expliquer la rêverie en trois phrases ?*

Il posa Ezra contre sa poitrine, de manière à ce que sa tête repose sur son épaule gauche et qu'il puisse voir sur le côté. Puis papa se mit à fredonner : Ba ra da dadada dadada, ba ra da dadada dadada, tout en regardant Ezra profondément dans les yeux.

Ezra le regarda en retour et papa continua de fredonner en souriant, ce qui incita Ezra à le regarder encore plus intensément. « Je vais te raconter une histoire, mon petit », dit papa sans un mot ; « A Memoir of the Future ». Papa ferma les yeux. Ezra était assis dans sa chambre. Elle ressemblait à celle où papa avait grandi, et le bureau était similaire au sien, avec son grand plateau blanc.

« Tu as dessiné ? » demanda papa en caressant les cheveux d'Ezra. « Non, j'ai écrit », répondit le garçon, assis pensivement, qui posa soigneusement son crayon sur le bureau. « Sur quoi ? » « Sur Félix, la grosse souris, et son voyage vers la lune. » « Je peux le lire ? » « Quand tu auras fini. » « Maman et Tim sont partis courir, tu veux aller pêcher ? » « Oui. »

Ils descendirent. À côté de la porte d'entrée qui donnait sur la rivière, les cannes à pêche étaient rangées dans un coin et ils en prirent chacun une. Au début du vieux déversoir se trouvait le grand serpent noir ; contrairement à papa, Ezra ne s'en souciait pas et enjamba presque poliment. Ils descendirent les marches en silence et s'arrêtèrent juste avant l'eau. Ezra lança prudemment son leurre qui claqua doucement sur l'eau. « Il s'en sort bien », pensa papa en observant Ezra. Attiré par le bruit du leurre, un héron cendré se posa devant eux et resta près du rivage, suivant la ligne de la canne à pêche dans l'eau. Papa jeta un bref coup d'œil sur le côté. « Regarde, maman et Timmi courent sur le pont. »

Je levai les yeux. Ezra avait les yeux fermés et respirait doucement. Bion a raison, même s'il ne l'a pas dit ainsi : *la rêverie est un art*, dit papa.

1000bisous197après

From: 1000Kissesxxxafter

May 3, 2025, 05:49, C. - *I can't do it like you, I can't get him to sleep.* You look tired from the nursing chair while Ezra stares at me with wide eyes. *Explain to me how you do it.* "Not now," thinks Daddy as he picks up Ezra and sits down in the nursing chair himself; *how can you explain daydreaming in three sentences?*

He laid Ezra on his chest so that his head rested on his left side and he could see past him. Then Daddy began to hum; Ba ra da dadada dadada, ba ra da dadada dadada, and looked deeply into Ezra's eyes.

Ezra looked back and Daddy continued humming and smiling, which made Ezra look back again. "I'll tell you a story," Daddy said wordlessly; "A Memoir of the Future." Daddy closed his eyes. Ezra sat up in his room. It was similar to the one Daddy had grown up in, and the desk was also similar to his, with a large white surface.

"Have you been drawing?" Daddy asked, stroking Ezra's hair. "No, writing," said the boy, who sat thoughtfully and carefully put his pen aside. "What about?" "About Felix the fat mouse and his trip to the moon." "Can I read it?" "Not until I've finished." "Mom and Tim are out running, do you want to go fishing?" "Yes."

They went downstairs. Next to the door leading out to the river, the fishing rods stood in the corner, and they both took one. At the beginning of the old footbridge lay the big black snake; unlike Daddy, Ezra wasn't bothered by it and stepped over it almost politely. Silently, they climbed down the stones and stopped just before the water. Ezra carefully cast his lure, which splashed gently on the water. He's doing well, thought Daddy, watching Ezra. Attracted by the splash of the lure, a gray heron landed in front of them and stood close to the bank, following the line of the rod through the water. Daddy glanced to the side. Look, there's Mom and Timmi running on the bridge.

I looked up. Ezra's eyes were closed and he was breathing gently. Bion is right, even if he didn't say so; *reverie is an art*, said Daddy.

1000Kisses197after

Aus: 1000Küssexxxnach

10. Mai 2025, 05.45, C. - Daddy war ganz zufrieden mit dem Morgen, weil er eben Arik mit Bruce durch den Sudan hatte streifen lassen; hinauf zu den *Beja* ins Bergland, zu diesen Nomaden mit dem Ziegenfett im Haar. Es tat immer wieder gut, bei Nomaden zu sein, weil die noch wussten, dass man als Mensch der Welt gehört und nicht umgekehrt. Deshalb war es dann auch *gute Welt*, als Daddy Tims Windel öffnete und *gesund* Karotten-Gemüse-Kacke darin lag; wie Nomadendung, auf dem Neues wachsen könnte. Wenn es nicht in der Windel wäre und im Müll landen würde; aber *sie vier* waren eben keine *Beja* mehr. *Oder nur mehr ein bisschen*, wie Daddy dachte, der heute nicht weg musste; kein Vieh treiben musste, oder besser: sich nicht selber zum Vieh treiben musste, das seßhaft geworden war. *Wisst Ihr, Jungs, ein wenig ziehe ich noch immer wie ein Nomade durchs Land, und manchmal ist es gut, wenn eine Straßensperre auf neue Wege führt.* Allerdings war Daddys Nomadologie neuerdings brüchig geworden, weil auf den Pfaden *die drei* fehlten, der Garten fehlte, die Gartenkultur fehlte, die kleinen Setzlinge fehlten, und das war gut. Weil man überhaupt auf Vieh verzichten sollte, auch und speziell auf Menschenvieh. Aber die *Beja*, so latte Arik vorhin bei Chat gelesen, waren ja mehr Kameltreiber; bloß Kameltreiber; und keine großen Hirten, *nicht einmal* große Hirten, weshalb sie auch nie jemand mochte. Die Pharaonen nicht; das britische Empire nicht; die aktuelle sudanesishe Regierung nicht. *Aber die einzigen, die es von all denen noch immer gibt, sind die Beja*, stellte Chatwin deshalb zusammenfassend fest; und *die einzigen, die seit den Pharaonen geblieben sind, sind die Beja*, schloss sich Daddy deshalb Bruce an, und deshalb wischte er jetzt Timmi frischen Karotten-Gemüse-Dung vom Hintern.

1000Küsse204nach

De : 1000Baisersxxxà

10 mai 2025, 05h45, C. - Papa était très satisfait de sa matinée, car il venait d'envoyer Arik et Bruce parcourir le Soudan, dans les montagnes des *Beja*, chez ces nomades qui ont les cheveux gras à cause de la graisse de chèvre. C'était toujours agréable d'être chez les nomades, car ils savaient encore que l'homme appartient au monde et non l'inverse. C'est pourquoi c'était un *bon monde* quand papa a ouvert la couche de Tim et qu'il y a trouvé une *saine* crotte de carottes et de légumes, comme une crotte de nomade sur laquelle quelque chose de nouveau pourrait pousser. Si seulement cela n'avait pas été dans la couche et n'avait pas fini à la poubelle ; mais *eux quatre* n'étaient plus des Bejas. *Ou seulement un peu*, comme le pensait papa, qui n'avait pas besoin de partir aujourd'hui ; il n'avait pas besoin de conduire le bétail, ou plutôt : il n'avait pas besoin de se conduire lui-même comme du bétail, lui qui était devenu sédentaire. *Vous savez, les garçons, je continue à errer un peu comme un nomade à travers le pays, et parfois, c'est bien quand un barrage routier vous mène vers de nouveaux chemins.* Cependant, la nomadologie de papa était récemment devenue fragile, car sur les sentiers, *les trois* manquaient, le jardin manquait, la culture du jardin manquait, les petits plants manquaient, et c'était bien. Parce qu'il faut renoncer à tout bétail, y compris et surtout au bétail humain. Mais les Bejas, comme je l'ai lu tout à l'heure sur Chat, étaient plutôt des chameliers ; de simples chameliers ; et pas de grands bergers, *pas même* de grands bergers, raison pour laquelle personne ne les aimait. Ni les pharaons, ni l'Empire britannique, ni l'actuel gouvernement soudanais. *Mais les seuls qui subsistent encore parmi tous ceux-là, ce sont les Beja*, constata Chatwin en résumé ; *et les seuls qui sont restés depuis les pharaons, ce sont les Beja*, conclut papa en rejoignant Bruce, et c'est pourquoi il essayait maintenant les traces de fumier de carottes et de légumes frais sur les fesses de Timmi.

1000bisous204après

From: 1000Kissesxxxafter

May 10, 2025, 05:45, C. - Daddy was quite pleased with the morning because he had just sent Arik and Bruce on a trip through Sudan, up to the *Beja* in the mountains, to visit those nomads with goat fat in their hair. It was always good to be with nomads because they still knew that humans belong to the world and not the other way around. That's why it was a *good world* when Daddy opened Tim's diaper and found *healthy* carrot and vegetable poop in it; like nomad dung, on which new things could grow. If it hadn't been in the diaper and ended up in the trash; but *the four of them* weren't Beja anymore. *Or only a little bit*, as Daddy thought, who didn't have to go away today; didn't have to herd cattle, or rather: didn't have to herd himself, who had settled down. *You know, boys, I still roam the country a bit like a nomad, and sometimes it's good when a roadblock leads to new paths.* However, Daddy's nomadology had recently become fragile because *the three* were missing from the paths, the garden was missing, the garden culture was missing, the little seedlings were missing, and that was good. Because one should do without livestock altogether, especially human livestock. But the Beja, as Arik had read earlier on Chat, were more camel drivers; just camel drivers; and not great herders, *not even great herders*, which is why no one ever liked them. Not the pharaohs; not the British Empire; not the current Sudanese government. *But the only ones who still exist of all those people are the Beja*, Chatwin concluded; and *the only ones who have remained since the pharaohs are the Beja*, Daddy agreed with Bruce, and that's why he was now wiping fresh carrot and vegetable dung off Timmi's bottom.

1000Küsse204nach

QUICKNOTE 40, 16. Mai 2025, 23.15

Natürlich war es ein genialer Schachzug, Donald Trump den amerikanischen Papst Leo XIV gegenüber zu stellen. Auch wenn es eine Wiederholung des *Wojtyla-Moves* von 1978 war. Auf der einen Seite der psychopathisch veranlagte Immobilienmakler, gespickt mit *"gefährlichem Halbwissen"* im Sinne Adornos; auf der anderen Seite ein theologischer Intellektueller mit mathematischer Grundausbildung (was an die Familie Peirce gemahnt, die auf dieser Durchmischung die amerikanische Akademie der Wissenschaften vorantrieb). Insofern ist Leo XIV ein Aufschrei des Westens mit und aus seinem Intellektualismus, der sich gegen die Machtergreifung der Neureichen doch noch zur Wehr setzt.

Zugleich ist der neue Papst eine Katastrophe. Nämlich in dem Sinn, dass es offensichtlich des konservativen Vatikans bedarf, um solch ein Zeichen zu setzen.

Was machen eigentlich die genuin westlichen Intellektuellen den ganzen Tag? Minutiös erläutern, welche Einzelfaktoren am besten irgendeine Teilentwicklung eines Ereignisses oder einer Sache anzeigen? Wie wäre es, sich stattdessen wieder einmal *der ganzen Sache* anzunehmen und zu überlegen, wohin man diese ausrichten will? Oder um es in der Sprache der IT zu formulieren:

Wie wäre es, einmal ein neues Betriebssystem zu entwickeln, statt eine brav funktionierende App an die nächste zu reihen, während sich niemand mehr an das lausige Betriebssystem schert?

Nicht Zuwanderer und andere schaffen den Westen ab, sondern all jene, die zu faul und zu feige sind, *Ideologie-Produktion und Ideologie-Kritik zugleich* zu betreiben. Dazu muss zuerst allerdings die *Ästhetik* (gegen die kapitalistische Kosmetik) wieder gewonnen werden. Denn Ästhetik, Sehen sowie eine der Ästhetik und dem Sehen folgende Grammatik war das, worauf die Moderne aufbaute.

QUICKNOTE 40, 16 mai 2025, 23h15

C'était bien sûr un coup de génie que d'opposer Donald Trump au pape américain Léon XIV. Même s'il s'agissait d'une répétition du *coup Wojtyla* de 1978. D'un côté, un agent immobilier psychopathe, truffé de « *demi-connaissances dangereuses* » au sens d'Adorno ; de l'autre, un intellectuel théologien doté d'une formation mathématique (qui rappelle la famille Peirce, qui a fait progresser l'Académie américaine des sciences grâce à ce mélange). En ce sens, Léon XIV est un cri de l'Occident avec et à partir de son intellectualisme, qui s'oppose encore à la prise de pouvoir des nouveaux riches.

En même temps, le nouveau pape est une catastrophe. En ce sens qu'il faut manifestement le Vatican conservateur pour envoyer un tel signal.

Que font donc toute la journée les intellectuels occidentaux authentiques ? Expliquent-ils minutieusement quels facteurs individuels indiquent le mieux une évolution partielle d'un événement ou d'une chose ? Pourquoi ne pas plutôt se pencher à nouveau sur *l'ensemble* et réfléchir à la direction que l'on souhaite lui donner ? Ou, pour le formuler dans le langage informatique :

Que diriez-vous de développer un nouveau système d'exploitation au lieu d'aligner docilement des applications qui fonctionnent bien, alors que plus personne ne se soucie du système d'exploitation minable ?

Ce ne sont pas les immigrés et les autres qui détruisent l'Occident, mais tous ceux qui sont trop paresseux et trop lâches pour *produire et critiquer l'idéologie en même temps*. Pour cela, il faut toutefois commencer par retrouver *l'esthétique* (contre la cosmétique capitaliste). Car l'esthétique, la vision et la grammaire qui découle de l'esthétique et de la vision sont les fondements de la modernité.

QUICKNOTE 40, May 16, 2025, 11:15 p.m.

Of course, it was a brilliant move to pit Donald Trump against the American Pope Leo XIV. Even if it was a repeat of the Wojtyla move from 1978. On the one hand, there is the psychopathic real estate agent, brimming with “dangerous half-knowledge” in Adorno's sense; on the other, a theological intellectual with a background in mathematics (reminiscent of the Peirce family, who promoted this mix at the American Academy of Sciences). In this respect, Leo XIV is a cry from the West, with and from its intellectualism, which is still defending itself against the seizure of power by the nouveau riche.

At the same time, the new pope is a disaster. Namely, in the sense that it obviously takes the conservative Vatican to send such a signal.

What do genuine Western intellectuals actually do all day? Meticulously explain which individual factors best indicate some partial development of an event or a thing? How about instead once again taking the whole thing in hand and considering where you want to take it? Or to put it in IT terms:

How about developing a new operating system instead of stringing together one well-functioning app after another while no one cares about the lousy operating system anymore?

It is not immigrants and others who are destroying the West, but all those who are too lazy and too cowardly to engage in ideology production and ideology criticism at the same time. To do this, however, we must first regain our aesthetics (as opposed to capitalist cosmetics). For aesthetics, seeing, and a grammar derived from aesthetics and seeing were the foundations on which modernity was built.

Quicknote 41, 31. Mai 2025, 23.00

Wir leben in einer Zeit der neuen Unmenschlichkeit, die sich nicht nur darin zeigt, dass kriegarisches Abschachten eine nächste neue Stufe der Normalität erhält. Noch deutlicher wird die neue Unmenschlichkeit daran, wie über diese Kriege gesprochen wird, nämlich *partiell*: Für Israel, gegen die Palästinenser; für die Palästinenser und gegen Israel; Unsinnigkeiten dieser Art bestimmen die Diskussion. Als ob es einen Unterschied macht, ob es gerade eine Palästinenserin innerlich zerreißt, weil ihr eben das Kind unter den Händen weggeschossen wurde, oder ob das gleiche gerade einer Israelin passiert ist. In jedem Fall sterben und leiden hier Menschen, und mit ihnen leiden noch mehr Menschen mit; und das aus dem Fokus verloren zu haben, ist der Post-Humanismus, der allen ernstes meint, etwas Interessantes und Neues zu sein, obwohl er nur die x-fache Neuauflage von brutaler Herrschaft ist.

Ich frage mich, wie es trotz aller Gesellschaftskritik und pädagogischer Anstrengungen von sechs Jahrzehnten wieder so weit kommen konnte. Die Antwort ist schlicht, dass es etwas Mchteriges gibt als eine Kritische Theorie oder Verwandtes, und dieses Mächtigere ist die *Dynamik der Warenwirtschaft*. Wo alles nur mehr Ware ist, geht es immer um die Produktion von Gütern, und Güter-Produktion folgt einer Logik der *Produktions-Faktoren*. Also muss *Faktoren-Denken*, ergo das *Definieren von Faktoren* und das *Arbeiten mit Faktoren*, zur zentralen Bewegung und Operation werden. Wer aber faktoriell denkt, sieht nicht mehr Menschen, sondern Situationen, die durch bestimmte Faktoren bestimmt sind; und plötzlich wird dann nicht mehr von Menschen, sondern beispielsweise von historischen Faktoren gesprochen, die diese oder jene kriegarische Maßnahme notwendig, legitim oder was auch immer machen.

Verrückt. Auch wenn diese Verrücktheit die Naturwissenschaft groß gemacht hat, deren Arbeit mit Faktoren und statistischen Zuordnungen bahnbrechende quantenphysikalische und technologische Entwicklungen eröffnet hat.

Dennoch sollten wir immer wieder aus einem faktoriellen Zerlegen heraustreten und stattdessen *dynamisch Denken*. Literatur kann das vielleicht noch immer am besten, wenn sie sich auf Situationen einlässt und vielleicht die Geschichte von Rebecca erzählt, die Haneen noch vom Spielen auf der Straße kennt und ihr deshalb nicht feindlich begegnen kann; selbst dann noch nicht, als Haneens Bruder den ihren tötete. Und zwar auf eine Weise, die.....

Ohne Erzählen gibt es kein Bewegen mit der Welt, und ohne Bewegen keinen umfassenden Bezug, der erst menschlich macht. Marx, geschult an Ästhetik, wusste das noch; und die Psychoanalyse mit ihrem spezifischen Erzählen wusste das auch. Wir wissen es nicht mehr. Und wundern uns, weshalb in einer faktoriellen Welt Menschlichkeit und überhaupt: *alles* den Bach hinunter geht.

Quicknote 41, May 31, 2025, 11:00 p.m.

We live in a time of new inhumanity, which is not only evident in the fact that warlike slaughter is becoming the new normal. The new inhumanity is even more evident in the way these wars are discussed, namely *in a biased manner*: for Israel, against the Palestinians; for the Palestinians and against Israel; nonsense of this kind dominates the discussion. As if it makes any difference whether it is a Palestinian woman who is torn apart inside because her child has just been shot from under her hands, or whether the same thing has just happened to an Israeli woman. In either case, people are dying and suffering here, and even more people are suffering with them; and to have lost sight of that is post-humanism, which seriously believes itself to be something interesting and new, even though it is just the umpteenth rehash of brutal domination.

I wonder how, despite all the social criticism and educational efforts of the past six decades, we could have come to this again. The answer is simply that there is something more powerful than critical theory or anything similar, and that is the *dynamics of commodity economy*. Where everything is just a commodity, it is always about the production of goods, and goods production follows a logic of *production factors*. So *factor thinking*, i.e., the *definition of factors* and *working with factors*, must become the central movement and operation. But those who think factually no longer see people, but situations determined by certain factors; and suddenly we no longer speak of people, but of historical factors, for example, that make this or that warlike measure necessary, legitimate, or whatever.

Crazy. Even if this craziness has made natural science great, whose work with factors and statistical classifications has opened up groundbreaking developments in quantum physics and technology.

Nevertheless, we should always step back from a factorial breakdown and instead think dynamically. Literature may still be best at this when it engages with situations and perhaps tells the story of Rebecca, whom Haneen knows from playing in the street and therefore cannot treat with hostility, even when Haneen's brother killed hers. And in a way that...

Without storytelling, there is no movement with the world, and without movement, there is no comprehensive reference that makes us human. Marx, trained in aesthetics, knew this; and psychoanalysis, with its specific storytelling, knew it too. We no longer know it. And we wonder why, in a factorial world, humanity and, indeed, *everything* is going down the drain.

Quicknote 41, 31 mai 2025, 23h00

Nous vivons une époque marquée par une nouvelle inhumanité, qui ne se manifeste pas seulement par le fait que les massacres guerriers atteignent un nouveau degré de normalité. Cette nouvelle inhumanité est encore plus évidente dans la manière dont on parle de ces guerres, à savoir de manière *partisane* : pour Israël, contre les Palestiniens ; pour les Palestiniens et contre Israël ; ce sont des absurdités de ce genre qui dominent le débat. Comme si cela faisait une différence qu'une Palestinienne soit déchirée intérieurement parce que son enfant vient d'être abattu sous ses yeux, ou que la même chose arrive à une Israélienne. Dans tous les cas, des êtres humains meurent et souffrent, et avec eux, encore plus de personnes souffrent avec eux ; et perdre cela de vue, c'est le post-humanisme, qui se prend au sérieux et prétend être quelque chose d'intéressant et de nouveau, alors qu'il n'est qu'une énième réédition d'une domination brutale.

Je me demande comment, malgré toutes les critiques sociales et les efforts pédagogiques de six décennies, on a pu en arriver là. La réponse est simple : il existe quelque chose de plus puissant qu'une théorie critique ou quelque chose de similaire, et cette force plus puissante est la *dynamique de l'économie marchande*. Là où tout n'est plus que marchandise, il s'agit toujours de produire des biens, et la production de biens obéit à une logique des *facteurs de production*. La *pensée factorielle*, c'est-à-dire la *définition des facteurs* et le *travail avec les facteurs*, doit donc devenir le mouvement et le fonctionnement central. Mais ceux qui pensent en termes de facteurs ne voient plus des êtres humains, mais des situations déterminées par certains facteurs ; et soudain, on ne parle plus d'êtres humains, mais par exemple de facteurs historiques qui rendent telle ou telle mesure guerrière nécessaire, légitime ou quoi que ce soit d'autre.

C'est fou. Même si cette folie a fait la grandeur des sciences naturelles, dont le travail sur les facteurs et les classifications statistiques a ouvert la voie à des développements révolutionnaires en physique quantique et en technologie.

Néanmoins, nous devrions toujours sortir d'une décomposition factorielle et *penser de manière dynamique*. La littérature est peut-être encore la mieux placée pour le faire, lorsqu'elle s'intéresse à des situations et raconte peut-être l'histoire de Rebecca, que Haneen connaît depuis qu'elle jouait dans la rue et qu'elle ne peut donc pas lui en vouloir, même lorsque le frère de Haneen a tué le sien. Et ce, d'une manière qui...

Sans narration, il n'y a pas de mouvement dans le monde, et sans mouvement, il n'y a pas de relation globale qui rend l'être humain humain. Marx, formé à l'esthétique, le savait encore ; et la psychanalyse, avec sa narration spécifique, le savait aussi. Nous ne le savons plus. Et nous nous demandons pourquoi, dans un monde factoriel, l'humanité et, en fait, *tout* va à vau-l'eau.

Nur nicht viel sagen.

Ich kenne den Ort. Meine ältere Tochter war dort zur Schule. Ich erinnere mich an die Matura-Feier. Bald würde Graz 300.000 Bewohner:innen haben; stolz war die Leitung des BORG Dreierschützengasse, an dieser Stadt teilzuhaben.

Jetzt sollten wir teilhaben.

Any man's diminshes me, schreibt John Donne,

Because I am involved in mankind.

And therefore, never send to know for whom the bell tolls,

It tolls for thee.

Mein, unser Mitgefühl für alle Betroffenen.

Es zerreisst.

Ne dis rien.

Je connais cet endroit. Ma fille aînée y était à l'école. Je me souviens de la cérémonie de remise des diplômes. Graz allait bientôt compter 300 000 habitants ; la direction du lycée BORG Dreierschützengasse était fière de faire partie de cette ville.

Maintenant, c'est à nous d'y participer.

Any man's diminshes me, écrit John Donne,

Because I am involved in mankind.

And therefore, never send to know for whom the bell tolls,

It tolls for thee.

Toute notre compassion va à toutes les personnes touchées.

C'est déchirant.

Just don't say much.

I know the place. My older daughter went to school there. I remember the graduation ceremony. Soon Graz would have 300,000 inhabitants; the management of the BORG Dreierschützengasse was proud to be part of this city.

Now we should be part of it.

Any man's diminshes me, writes John Donne,

Because I am involved in mankind.

And therefore, never send to know for whom the bell tolls,

It tolls for thee.

My, our sympathy for all those affected.

It tears.

Quicknote 42, 4. Juli 2025, 23.15

In seinem wunderbaren Interview-Buch "*Es musste etwas besser werden....*" betont Jürgen Habermas, dass in der Mitte der westlichen Gesellschaften etwas entsteht, bzw. schon entstanden ist, das wir noch immer nicht ganz verstehen; nämlich ein Autoritäten-liebender Drall nach rechts. Wobei Habermas diese Tendenz sehr wohl mit Ängsten in Verbindung bringt.

Ich denke, dass das völlig richtig ist: Wir sind eine Zivilisation der Angst geworden. Angst machen dabei der Klimawandel und die geopolitischen Verwerfungen Richtung "mächtiges China", aber auch die neuen kulturellen Lebenswelten eines feministischen wie postkolonialen Denkens wie Lebens. Die **größte Angst** ist m.E. aber eine eigentlich gut verdrängte, sich aber doch *rührende*, nämlich die davor, dass das **Projekt Zivilisation** nicht funktioniert.

Tatsächlich ist das Bild, das die großen Zivilisationen seit rund 8.000 bis 10.000 Jahren liefern, alles andere als ruhmreich oder gar beruhigend: Vor dem Hintergrund der langen Geschichte dieses Planeten geschieht seit den Etablierungen von Erbil oder Bagdad nicht mehr als die spontane Ausdehnung einer Region zu einer überdimensionalen Größe, die genauso schnell wieder einbricht; etwa, weil eine Nachbars-Region sich aufzublähen beginnt.

Aus der historisch-ethnologischen Forschung wissen wir, dass menschliche Großsysteme *nie* überleben, und es gehört keine besondere Expertise dazu, um abzuschätzen, dass der Westen mitsamt seinen Copy-Konkurrenten im Osten nach 500 Jahren Aufblähung am besten Weg ist, das nächste Maya-Reich zu werden, das irgendwo im Dschungel der Pflanzen und der Zeit verschwindet. Deshalb wird Bewahrung nun groß geschrieben; **BEWAHRUNG**; denn nichts anderes tun die rechten Kräfte auf dem ganzen Planeten:

Sie inszenieren eine Welt der 50er Jahre (aufgefettet um Hochtechnologie), in der man wieder freudig zu Gott betet und lediglich bedauert, nicht überhaupt in eine koloniale Vormoderne zurückzukönnen. Wo die **Renaissance-Zivilisation** noch jung und weiß und fast römisch und zukunfts voll war.

Ich bin dankbar für viele wissenschaftliche und technologische Errungenschaften dieser Zivilisation, dieses *Mega-Systems*, weiß aber, dass seine Tage gezählt sind. Weshalb ich es auch nicht lassen kann, zu den **nicht-komplex-vergesellschafteten Menschen** Amazonies oder Australiens zu schießen, die das *sind* (oder im Falle der Aborigines: waren), was Römer und Deutsche und wünschten als Gesellschaft zu sein: **Vieltausendjährig**. Und das mit einer Konstanz, von der selbst China nur träumen kann.

Quicknote 42, July 4, 2025, 23.15

In his wonderful interview book "*Es musste etwas besser werden....*", Jürgen Habermas emphasizes that something is emerging, or has already emerged, in the middle of Western societies that we still do not fully understand; namely an authority-loving drift to the right. Although Habermas does associate this tendency with fears.

I think that's absolutely right: we have become a civilization of fear. Climate change and the geopolitical upheavals towards "mighty China", but also the new cultural environments of feminist and post-colonial thinking and life, are scary. In my opinion, however, the **greatest fear** is one that has actually been well suppressed but is still *stirring*, namely that the **civilization project** is not working.

In fact, the picture presented by the great civilizations for around 8,000 to 10,000 years is anything but glorious or even reassuring: against the backdrop of the long history of this planet, nothing more has happened since the establishment of Erbil or Baghdad than the spontaneous expansion of a region to an oversized size, which just as quickly collapses again; for example, because a neighbouring region begins to inflate.

We know from historical-ethnological research that large-scale human systems *never* survive, and it does not take any special expertise to estimate that the West, together with its copy competitors in the East, is well on the way to becoming the next Mayan empire after 500 years of inflation, disappearing somewhere in the jungle of plants and time. That's why preservation is now writ large; **PRESERVATION**; because that's all the right-wing forces are doing across the planet:

They are staging a world of the 1950s (fattened up with high technology), in which people once again pray joyfully to God and merely regret not being able to return to a colonial pre-modernity at all. Where the **Renaissance civilization** was still young and white and almost Roman and full of the future.

I am grateful for many of the scientific and technological achievements of this civilization, this *mega-system*, but I know that its days are numbered. Which is why I can't help but look to the **non-complex socialized people of** Amazonia or Australia, who *are* (or in the case of the Aborigines: were) what Romans and Germans and wanted to be as a society: **many thousands of years old**. And with a consistency that even China can only dream of.

Quicknote 42, 4 juillet 2025, 23h15

Dans son merveilleux livre d'entretiens « *Il fallait que quelque chose s'améliore...* », Jürgen Habermas souligne qu'au sein des sociétés occidentales, quelque chose est en train de naître, ou est déjà né, que nous ne comprenons pas encore tout à fait : une tendance à la droite autoritaire. Habermas associe très clairement cette tendance à des peurs.

Je pense qu'il a tout à fait raison : nous sommes devenus une civilisation de la peur. Cette peur est alimentée par le changement climatique et les bouleversements géopolitiques vers une « Chine puissante », mais aussi par les nouveaux modes de vie culturels issus d'une pensée et d'un mode de vie féministes et postcoloniaux. Mais la **plus grande peur** est, à mon avis, une peur bien refoulée, mais néanmoins *émouvante*, à savoir celle que le **projet de civilisation** ne fonctionne pas.

En effet, l'image que nous renvoient les grandes civilisations depuis environ 8 000 à 10 000 ans est tout sauf glorieuse ou même rassurante : Dans le contexte de la longue histoire de cette planète, depuis la fondation d'Erbil ou de Bagdad, il ne s'est rien passé d'autre que l'expansion spontanée d'une région jusqu'à atteindre une taille démesurée, qui s'effondre tout aussi rapidement, par exemple parce qu'une région voisine commence à se gonfler.

Les recherches historico-ethnologiques nous ont appris que les grands systèmes humains ne survivent *jamaïs*, et il ne faut pas être un expert pour estimer qu'après 500 ans d'expansion, l'Occident et ses concurrents orientaux sont en passe de devenir le prochain empire maya, qui disparaîtra quelque part dans la jungle de la végétation et du temps. C'est pourquoi la préservation est désormais une priorité absolue ; **LA PRÉSERVATION** ; car c'est exactement ce que font les forces de droite partout dans le monde :

elles mettent en scène un monde des années 50 (enrichi de haute technologie) dans lequel on prie Dieu avec joie et où l'on regrette seulement de ne pas pouvoir retourner à une époque coloniale prémoderne. Où la **civilisation de la Renaissance** était encore jeune, blanche, presque romaine et pleine d'avenir.

Je suis reconnaissant pour les nombreuses réalisations scientifiques et technologiques de cette civilisation, de ce *méga-système*, mais je sais que ses jours sont comptés. C'est pourquoi je ne peux m'empêcher de regarder avec envie les **peuples non complexifiés** d'Amazonie ou d'Australie, qui *sont* (ou, dans le cas des Aborigènes, étaient) ce que les Romains, les Allemands et... souhaitaient être en tant que société : **millénaires**. Et cela avec une constance dont même la Chine ne peut que rêver.

QUICKNOTE 43, 14. Juli 2025, 23.15

Vor rund 50 Jahren veröffentlichte Paul Feyerabend einige wunderbare Bücher, deren Titel allein schon Programm waren: "*Wider den Methodenzwang*" oder "*Erkenntnis für freie Menschen*" waren (liebevoller) Polemiken gegen eine Wissenschaft, die grandios aber auch gefährlich war. Gefährlich, weil sie mit ihrem Methodenzwang Forschungsinhalte wie Forscher:innen selbst homogenisierte und Pluralität zu ersticken drohte. Beides Gift für eine Zivilisation, die die Projekte *Demokratie* und *Freiheit* ernst meinte.

Ich gehörte lange dem Popper-Lager an, aus dem Feyerabend hervorgegangen war und das sich dieser Polemik widersetzte und die Wissenschaft gerade nicht für Freiheitsgefährdend hielt. Mittlerweile neige ich dazu, Paul Feyerabend zu folgen, der Wissensgewinn von Wissenschaft zu unterscheiden wusste, weil ich nicht blind dafür bin, was Wissenschaft heute *auch* betreibt:

Sie liebt das Mundtot-Machen all jener, die nicht bestimmten Methoden folgen und weist alles, was jenseits ihres aktuellen Kanons liegt, als *Unsinn* oder *Nicht-Evidenz-based* aus. Mit dem Effekt, dass die jüngeren Generationen eine Tendenz zur Denk-Konformität und zur Bejahung von Homogenisierung aufweisen, der mehr als nur bedenklich ist. Denn genau das eröffnet auch all jenen den Weg, die zumindest indirekt die mangelnde Homogenität der Gesellschaft beklagen und Abhilfe versprechen. Was die Wissenschaft mit ihrem Methodenzwang für Freunde der Freiheit eben gefährlich macht.

Seinerzeit stand Paul Feyerabend mit dieser - vielleicht weitsichtigen - Kritik nicht allein da. Sie war nur ungewöhnlich, weil sie aus dem Feld der Wissenschaftsphilosophie selbst kam; aus den Eck der Frankfurter Schule war diese Kritik ohnedies mehr als nur üblich: Wissenschaft, das war im weitesten Sinne ein bürgerliches Unterfangen, dass der Organisation einer bürgerlichen und damit einer kapitalistischen Welt und Ordnung diene. Sie sollte homogenisieren und letztlich verwalten, respektive verwaltbar machen; mit einem Wahrheits-Begriff, der bei aller Betonung von Pluralität möglichst permanente Größen und Faktoren herausarbeiten sollte. Um am Ende möglichst stabile Großsysteme zu gewährleisten.

Dieses Anliegen ist aber bloß das ewige Echo einer Viehzucht-Kultur, die sich um Erbil und Bagdad vor rund 8.000 Jahren zu entwickeln begann. Insofern ist Wissenschaft primär eine Verwaltungsintelligenz und keine *Erkenntnis für freie Menschen*. Spätestens mit der Vollenwicklung von KI-Systemen sollte uns das zu dämmern beginnen, weil diese nichts anderes als autopoietische Verwaltungs-Intelligenzen sind, die am Ende nur das tun werden, was sie tun sollen: *Uns (zu Tode) verwalten*.

QUICKNOTE 43, 14 juillet 2025, 23h15

Il y a environ 50 ans, Paul Feyerabend publiait plusieurs livres remarquables dont les titres étaient déjà tout un programme : « *Contre le fanatisme de la méthode* » ou « *La connaissance pour les hommes libres* » étaient des polémiques (affectueuses) contre une science grandiose mais aussi dangereuse. Dangereuse, car avec son dogmatisme méthodologique, elle homogénéisait les contenus de la recherche et les chercheurs eux-mêmes, menaçant d'étouffer la pluralité. Deux poisons pour une civilisation qui prend au sérieux les projets de *démocratie* et de *liberté*.

J'ai longtemps appartenu au camp de Popper, dont Feyerabend était issu et qui s'opposait à cette polémique et ne considérait pas la science comme une menace pour la liberté. Aujourd'hui, je tends à suivre Paul Feyerabend, qui savait faire la distinction entre l'acquisition de connaissances et la science, car je ne suis pas aveugle à ce que la science fait *aussi* aujourd'hui :

elle aime réduire au silence tous ceux qui ne suivent pas certaines méthodes et rejette tout ce qui se trouve en dehors de son canon actuel comme étant *absurde* ou *non fondé sur des preuves*. Il en résulte que les jeunes générations ont tendance à se conformer à la pensée dominante et à approuver l'homogénéisation, ce qui est plus que préoccupant. Car c'est précisément cela qui ouvre la voie à tous ceux qui, au moins indirectement, déplorent le manque d'homogénéité de la société et promettent d'y remédier. C'est ce qui rend la science, avec ses méthodes contraignantes, dangereuse pour les amis liberté.

À l'époque, Paul Feyerabend n'était pas le seul à formuler cette critique, peut-être visionnaire. Elle était seulement inhabituelle parce qu'elle venait du domaine de la philosophie des sciences lui-même ; dans les cercles de l'école de Francfort, cette critique était de toute façon plus que courante : la science était, au sens large, une entreprise bourgeoise qui servait à organiser un monde et un ordre bourgeois, et donc capitaliste. Elle devait homogénéiser et, en fin de compte, gérer ou rendre gérable, avec une notion de vérité qui, tout en mettant l'accent sur la pluralité, devait dégager des grandeurs et des facteurs aussi permanents que possible. Afin de garantir, au final, des systèmes globaux aussi stables que possible.

Mais cette préoccupation n'est que l'écho éternel d'une culture d'élevage qui a commencé à se développer autour d'Erbil et de Bagdad il y a environ 8 000 ans. En ce sens, la science est avant tout une intelligence administrative et non une *connaissance pour des êtres humains libres*. Avec le développement complet des systèmes d'IA, nous devrions commencer à nous en rendre compte, car ceux-ci ne sont rien d'autre que des intelligences administratives autopoïétiques qui, en fin de compte, ne feront que ce qu'elles sont censées faire : *nous administrer (jusqu'à la mort)*.

QUICKNOTE 43, July 14, 2025, 23.15

Around 50 years ago, Paul Feyerabend published some wonderful books whose titles alone were program: "*Wider den Methodenzwang*" or "*Erkenntnis für freie Menschen*" were (affectionate) polemics against a science that was grandiose but also dangerous. Dangerous because it homogenized research content and researchers with its methodological compulsion and threatened to stifle plurality. Both were poison for a civilization that took the projects of *democracy* and *freedom* seriously.

For a long time, I belonged to the Popper camp, from which Feyerabend had emerged and which opposed this polemic and did not consider science to be a threat to freedom. In the meantime, I tend to follow Paul Feyerabend, who knew how to distinguish between gaining knowledge and science, because I am not blind to what science *is* doing today:

It loves to muzzle all those who do not follow certain methods and dismisses anything beyond its current canon as *nonsense* or *non-evidence-based*. With the effect that the younger generations show a tendency towards conformity of thought and the affirmation of homogenization, which is more than just questionable. This is precisely what opens the way for all those who, at least indirectly, complain about the lack of homogeneity in society and promise a remedy. This is what makes science, with its methodological constraints, dangerous for friends of freedom.

At the time, Paul Feyerabend was not alone in this - perhaps far-sighted - criticism. It was only unusual because it came from the field of philosophy of science itself; from the corner of the Frankfurt School, this criticism was more than usual anyway: science, in the broadest sense, was a bourgeois undertaking that served to organize a bourgeois and thus a capitalist world and order. It was supposed to homogenize and ultimately manage, or rather make manageable; with a concept of truth that, despite all the emphasis on plurality, was supposed to work out the most permanent variables and factors possible. In order to ultimately guarantee the most stable large-scale systems possible.

However, this concern is merely the eternal echo of a cattle-breeding culture that began to develop around Erbil and Baghdad around 8,000 years ago. In this respect, science is primarily an administrative intelligence and not *knowledge for free people*. This should begin to dawn on us at the latest with the full development of AI systems, because these are nothing more than autopoietic administrative intelligences that will ultimately only do what they are supposed to do: *Manage us (to death)*.

QUICKNOTE 44, 18. Juli 2025, 23Uhr15

Als Lieblingsargument für die Legitimität des Methodenzwangs und der Homogenisierung der Wissenschaften wird in der Regel die *Sicherheit* herangezogen: Nur Wissen, das getestet ist und auf etablierten Methoden beruht, wird in seiner Anwendung etwa einen Patienten nicht gefährden. Ein Schach-Matt-Argument, wie es auf den ersten Blick scheint. Nur hat die Sache einen Haken: Hier wird die Komplexität und Dynamik der Welt ignoriert.

Denn selbst der etablierteste *State of the Art* garantiert nicht den Erfolg im Einzelfall, sondern nur dass etwa unnötige und absurde Fehlerwiederholungen *vermieden* werden (was freilich auch etwas ist). Krebs-Therapien sind hierfür ein hervorragendes Beispiel; zu viele *Fein-Abweichungen* eines konkreten Krebses vom Standard zeigen die Grenzen des Methodenzwangs deutlich auf. Außerdem lebt die Methoden-Fokussierung davon, dass mit ihr ein *Fokussieren auf Faktoren* einhergeht. Das heißt, ein Geschehen (etwa eine psychische Erkrankung) wird auf treibende Faktoren reduziert - wobei aber tunlichst "verschleiert" wird, dass Faktoren stets eine *reduktionistische Konstruktion* sind und immer auch anders (von Gehalt und Umfang her) bestimmt werden könnten.

Deshalb "verkommt" Forschung in der Folge auch oft zur "Faktoren-Schlacht", in der nicht zuletzt die reduktionistische Konstruktion von Faktoren dazu zwingt, irgendwelche *ergänzenden zusätzlichen* einzuführen, um einem Geschehen doch noch gerecht zu werden. Obwohl das Auftürmen von Faktoren in der Geschichte der Wissenschaft meist kein gutes Zeichen war, weil *robuste Modelle* - anders als etwa die Post-Aristotelische Epizyken-Konzeption des Univerums - *schlank und elegant und Faktoren-arm* sind und stattdessen einfache *dynamische Prinzipien* preferieren.

Meine berufliche Sparte ist dafür ein gutes Beispiel: Statt sogenannte *psychische Störungen* im Stile Wilfred R. Bions *dynamisch* als Spur eines misslungenen Wechsel von einem *Signal- oder Emotions-getriebenen* Betriebssystem in ein *grammatikalisch-diskursives* zu verstehen, werden diese in immer mehr Faktoren zerlegt, die sich dann buchstäblich aufzutürmen beginnen. Bis eine Störung als *Geschehnis* und *Erleben eines Menschen* de facto ungreifbar wird. Was sich am Ende in einem Behandeln niederschlägt, das die *Qualität und Umsicht und Umfassendheit eine Ölwechsels* hat.

Es bedarf also sehr wohl noch immer *alternativer Formen des Wissenserwerbs*; nicht nur der *Freiheit willen*, sondern auch um des *Wissens willen*, das sonst zunehmend zur Ausschneid-Arbeit eines Kindes verkommt, bei der mehr Verschnitt als Gewinn entsteht.

QUICKNOTE 44, July 18, 2025, 11:15 p.m.

Safety is usually used as a favourite argument for the legitimacy of compulsory methods and the homogenization of science: Only knowledge that has been tested and is based on established methods will not endanger a patient, for example, in its application. A checkmate argument, as it seems at first glance. But there's a catch: it ignores the complexity and dynamics of the world.

Because even the most established *state of the art* does not guarantee success in individual cases, but only that unnecessary and absurd repetitions of errors are *avoided* (which is something, of course). Cancer therapies are an excellent example of this; too many *fine deviations* of a specific cancer from the standard clearly show the limits of method constraints.

In addition, the focus on methods thrives on the fact that it is accompanied by a *focus on factors*. In other words, an event (such as a mental illness) is reduced to driving factors - whereby the fact that factors are always a *reductionist construction* and could always be determined differently (in terms of content and scope) is "concealed" as much as possible.

This is why research often "degenerates" into a "battle of factors", in which the reductionist construction of factors forces the introduction of *additional* factors in order to do justice to an event after all. Although the piling up of factors has not usually been a good sign in the history of science, because *robust models* - unlike the post-Aristotelian epicyclic conception of the universe, for example - are *lean and elegant and poor in factors*, preferring simple *dynamic principles* instead.

My professional field is a good example of this: instead of understanding so-called *psychological disorders* in the style of Wilfred R. Bion *dynamically* as the trace of a failed change from a *signal- or emotion-driven* operating system to a *grammatical-discursive* one, they are broken down into more and more factors that then literally begin to pile up. Until a disorder as an *event* and a *person's experience* becomes de facto intangible. This is ultimately reflected in a treatment that has the *quality, prudence and comprehensiveness of an oil change*.

Alternative forms of acquiring knowledge are therefore still very much needed; not only for the sake of *freedom*, but also for the sake of *knowledge*, which otherwise increasingly degenerates into a child's work of cutting out, resulting in more waste than gain.

QUICKNOTE 44, 18 juillet 2025, 23h15

La *sécurité* est généralement invoquée comme argument favori pour légitimer la contrainte méthodologique et l'homogénéisation des sciences : seules les connaissances qui ont été testées et qui reposent sur des méthodes établies ne mettent pas en danger un patient lors de leur application. À première vue, cet argument semble imparable. Mais il y a un hic : il ignore la complexité et la dynamique du monde.

En effet, même l'état de l'art le plus établi ne garantit pas le succès dans chaque cas particulier, mais seulement qu'on évite de répéter des erreurs inutiles et absurdes (ce qui est déjà quelque chose). Les thérapies contre le cancer en sont un excellent exemple ; trop de *déviations fines* d'un cancer concret par rapport à la norme montrent clairement les limites de la contrainte méthodologique.

En outre, l'accent mis sur la méthode repose sur le fait qu'il s'accompagne d'une *concentration sur des facteurs*. Cela signifie qu'un événement (par exemple une maladie mentale) est réduit à des facteurs déterminants, tout en « dissimulant » autant que possible le fait que les facteurs sont toujours une *construction réductionniste* et pourraient toujours être définis différemment (en termes de contenu et de portée).

C'est pourquoi la recherche « dégénère » souvent en une « bataille de facteurs », dans laquelle la construction réductionniste des facteurs oblige à en introduire d'autres *complémentaires supplémentaires* afin de rendre justice à un événement. Bien que l'accumulation de facteurs n'ait généralement pas été un bon signe dans l'histoire de la science, car *les modèles robustes* - contrairement à la conception post-aristotélicienne de l'univers à épicycles - sont *simples, élégants et pauvres en facteurs* et privilégient plutôt des *principes dynamiques* simples.

Mon domaine professionnel en est un bon exemple : au lieu de comprendre les soi-disant *troubles psychiques* à la manière de Wilfred R. Bion de *manière dynamique* comme les traces d'un passage raté d'un système d'exploitation *axé sur les signaux ou les émotions* à un système *grammatical et discursif*, ceux-ci sont décomposés en un nombre croissant de facteurs qui commencent alors littéralement à s'accumuler. Jusqu'à ce qu'un trouble devienne de facto intangible en tant qu'événement et *expérience d'une personne*. Ce qui se traduit finalement par un traitement qui a la *qualité, la prudence et l'exhaustivité d'une vidange d'huile*.

Il est donc toujours nécessaire de disposer de *formes alternatives d'acquisition des connaissances*, non seulement pour *la liberté*, mais aussi pour *la connaissance*, qui, sinon, dégénère de plus en plus en un travail de découpage enfantin, où l'on perd plus que l'on ne gagne.

Alles ist nur *Information in Action*; *semiotische Dynamik*; ein *Akt der Schrift*. Und wir *Menschen*, wir *erste Personen*, sind deshalb *nicht essentiell lebendiger* als es ein Quanten-System ist, dessen Einzelteile einander ikonisieren und im Sprung auch indexieren und so *Symbolität*, sprich: *Gehalt*, sprich: *dynamische Strukturen* (wie sie unsere Erfahrungs-Welt sind) aufkommen lassen. Es existieren nur *graduelle* und *strukturelle Unterschiede* des Lebendig-Seins, weshalb generell alles, *wirklich alles*, lebendig ist - und weshalb folglich die Suche nach *exterrestrischem Leben* lediglich Ausdruck einer *narzisstische* wie zugleich *blinden* Suche nach einem vor allem *menschlichen Ebenbild* ist. Niemand sucht nach etwas *Löwenzahn-Ähnlichem* oder nach der Verwandten der *Birkenfeige* draußen im Univerum. Die gesuchten Anzeichen von *Protein-Strukturen* und vergleichbar Wichtigem führen hoffentlich zu einem *zweiten Hominiden*, dem man in der vermeintlich *großartigen menschlichen Intelligenz* begegnen kann; in einer Intelligenz, die bisher allerdings noch nicht einmal die *Reichhaltigkeit* von *Information in Action* zu sehen, geschweige denn zu schätzen gelernt hat. Wie allein schon die Ignoranz gegenüber Pflanzen deutlich zeigt: Die Sorge vor dem Vergehen dieser Welt ist vor allem eine Sorge vor dem *Vergehen des Menschen*, für den Pflanzen bestenfalls ein Umfeld darstellen. *Drachenbäume*, *Gold-Akazien* oder *unterirdische Orchideen* scherzen die *Lebens-Jäger* bei ihrer Suche nach Verwandtschaft in fernen Galaxien wenig. Oder sie sind zumindest nicht *der* Antrieb, der sie zu Jägern macht. *Hauptsache ICH*; *Hauptsache ICH da draußen AUCH bei den Sternen* ist das schlichte Motto aller *Lebens-Jäger*, und dieses ist das tragische Echo einer *primitiven Metaphysik*, die das *Selbst-Erleben* zum Anfang von allem macht und für die deshalb nur *andere offensichtliche Selbst-Erleber* lebendig sind - und die deshalb dauernd irgendwo anders gesucht werden; im göttlichen Jenseits, in der ewigen Transzendenz oder eben im unendlichen Weltall. Für die *Lebenigkeit von allem*; dafür, dass *alles schon mit Lebendigkeit beginnt*, mit der *Dynamik der Information* und der *Zeichen*; dafür gibt es hingegen *keinen Blick*. Den verstellt die *grundlegende ICHlings-Mentalität*, zu der eine *Metaphysik der Präsenz*, bei der es letztlich immer um die *Erfahrung von sich* konfrontiert mit Anderem, also *um Selbst-Präsenz* geht, treibt. Seit Jahrtausenden werden *entmachtete* und *regelmientierte Herdentiere* so mit einem grandiosen Selbst ausgestattet, das über die Einpferch-Akte der "*zuerst Viehzüchter*" und "*dann Staatenlenker*" großzügig hinwegsieht, weil man dank dieses grandiosen Selbst *über dem steht*; also bewusst sich selbst erlebt (Wow!!!) und deshalb gleich das Universum in seiner Tasche hat.

Tout n'est que *l'information en action*, une *dynamique sémiotique*, un *acte d'écriture*. Et nous, les *êtres humains*, nous, les *premières personnes*, ne sommes donc *pas plus vivants* qu'un système quantique dont les éléments individuels s'iconisent mutuellement et s'indexent dans leur mouvement, donnant ainsi naissance à *la symbolité*, c'est-à-dire au *contenu*, c'est-à-dire aux *structures dynamiques* (telles qu'elles constituent notre monde empirique). Il n'existe que des *différences graduelles* et *structurelles* dans l'état de vie, c'est pourquoi, en général, tout, *vraiment tout*, est vivant – et pourquoi, par conséquent, la recherche de *vie extraterrestre* n'est que l'expression d'une quête *narcissique* et *aveugle* d'une *image humaine*. Personne ne cherche quelque chose qui *ressemble à un pissenlit* ou un parent du *figuier de Barbarie* dans l'univers. Les signes recherchés de *structures protéiques* et d'éléments tout aussi importants mèneront, espérons-le, à un *deuxième hominidé* que l'on pourra rencontrer dans la prétendue *grande intelligence humaine* ; une intelligence qui, jusqu'à présent, n'a toutefois pas encore appris à voir, et encore moins à apprécier, la *richesse de l'information en action*. Comme le montre clairement l'ignorance à l'égard des plantes, la crainte de la disparition de ce monde est avant tout une crainte de la *disparition de l'homme*, pour lequel les plantes ne constituent au mieux qu'un environnement. Les *dragonnier*, les *acacias dorés* ou les *orchidées souterraines* n'intéressent guère les *chasseurs de vie* dans leur quête de parenté dans des galaxies lointaines. Ou du moins, ils ne sont pas *la* motivation qui les pousse à devenir des chasseurs. *L'essentiel, c'est MOI ; l'essentiel, c'est que MOI aussi, je sois là-bas, parmi les étoiles*, telle est la devise simple de tous les *chasseurs de vie*, et celle-ci est l'écho tragique d'une *métaphysique primitive* qui place l'*expérience de soi* au commencement de tout et pour laquelle seuls *d'autres êtres qui font manifestement l'expérience d'eux-mêmes* sont vivants – et qui sont donc constamment recherchés ailleurs ; dans l'au-delà divin, dans la transcendance éternelle ou même dans le Wetall infini. Pour la *vivacité de tout*, pour le fait que *tout commence déjà par la vivacité*, par la *dynamique de l'information* et des *signes*, il n'y a en revanche *aucun regard*. Celui-ci est obstrué par la *mentalité fondamentale* du « moi », à laquelle conduit une *métaphysique de la présence* qui, en fin de compte, concerne toujours l'*expérience de soi* confrontée à l'autre, c'est-à-dire *la présence de soi*. Depuis des millénaires, les *animaux de troupeau privés de pouvoir* et *réglementés* sont ainsi dotés d'un moi grandiose qui ignore généreusement les actes d'enfermement des « *premiers éleveurs* » et des « *dirigeants d'États* », car grâce à ce moi grandiose, ils *sont au-dessus* ; ils se vivent donc consciemment (Wow !!!) et ont donc immédiatement l'univers dans leur poche.

Everything is just *information in action*; *semiotic dynamics*; an *act of writing*. And we *humans*, we *first persons*, are therefore *not essentially more alive* than a quantum system, whose individual parts iconize each other and also index each other in the leap and thus give rise to *symbolism*, i.e. *content*, i.e. *dynamic structures* (as they are our world of experience). There are only *gradual* and *structural differences* in being alive, which is why everything, *really everything*, is generally alive - and which is why the search for *extraterrestrial life* is merely an expression of a *narcissistic* and at the same time *blind* search for a primarily *human image*. Nobody is looking for something *similar to a dandelion* or a relative of the *birch fig* out there in the universe. The signs of *protein structures* and similar important things that we are looking for will hopefully lead us to a *second hominid* that we can encounter in the supposedly *magnificent human intelligence*; an intelligence that has not yet even learned to see the *richness of information in action*, let alone appreciate it. As the ignorance towards plants alone clearly shows: The concern for the passing of this world is above all a concern for the *passing of man*, for whom plants are at best an environment. *Dragon trees*, *golden acacias* or *subterranean orchids* are of little concern to the *life hunters* in their search for kin in distant galaxies. Or at least they are not *the* motivation that makes them hunters. *The main thing is ME; the main thing is ME out there EVEN among the stars* is the simple motto of all *life hunters*, and this is the tragic echo of a *primitive metaphysics* that makes *self-experience* the beginning of everything and for which therefore only *other obvious self-experiencers* are alive - and who are therefore constantly being sought somewhere else; in the divine beyond, in eternal transcendence or even in infinite wetall. However, there is *no view of the vitality of everything*; of the fact that *everything begins with vitality*, with the *dynamics of information* and *signs*. This is obscured by the *fundamental "I" mentality*, which is driven by a *metaphysics of presence*, which is ultimately always about the *experience of oneself* confronted with others, i.e. *about self-presence*. For thousands of years, *disempowered* and *regimented herd animals* have thus been equipped with a grandiose self that generously overlooks the penning acts of "*first cattle breeders*" and "*then rulers of states*" because, thanks to this grandiose self, you *are above that*; in other words, you consciously experience yourself (Wow!!!) and therefore have the universe in your pocket.

QUICKNOTE 45, 9. August 2025, 23Uhr15

Als ich im letzten Herbst in den ersten QUICKNOTES an *Immanuel Wallerstein* und seine *Weltsystemanalyse* erinnerte und meinte, dass diese einen hervorragenden Interpretations-Rahmen für die globale Verwerfungen der Gegenwart liefert, erschien das beinahe ein wenig exotisch. Mittlerweile wächst die Zahl derer, die ebenfalls zu sehen beginnen, dass Wallersteins Analysen zugleich auch zutreffende Trend-Beschreibungen darstellen.

Die neue Wallerstein-Diskussion geht dabei in die Richtung, zu untersuchen, ob die herrschende Krise lediglich einen neuen Hegemonial (eben China) installiert, oder ob es sich bei dieser um die (im Spätwerk von Wallerstein prolongierte) *Finale Krise* des Systems handelt. Ich tippe auf letzteres, weil sich die grundlegende kapitalistische Systemdynamik im Zusammenbruch befindet: Immer schwieriger wird es, die Spannung aus *Zentrum*, *Semi-Peripherie* und *Peripherie* aufrechtzuerhalten, weil Globalisierung und nun KI-getriebene Prozesse (nicht nur in der Forschung) Standort-Fragen hinfällig machen.

Außerdem wiederholt sich etwas, das schon vom Anbruch des Mittelalters bekannt ist:

Hochdynamische Systeme - und auch das *römische Empire* war ein solches - weisen eine *strukturellen Zug* auf, den man auch als *manischen* bezeichnen könnte. Genau genommen handelt es sich um eine *basale, zum Überantrieb neigende Grund-Spannung*, wie sie zu allen Systemen gehört. In Rom hatte sie in der militärischen wie wirtschaftlich-kulturellen Dynamik ihre *konkrete Form* gefunden; in der Neuzeit und Moderne in der *Kapital-Akkumulation* und fast grenzenlosen *Steigerung der (genießenden) Individualität*. Das aufkommende Christentum und damit das aufkommende Mittelalter war immer auch eine Revolte gegen diesen Überantrieb. Und diese Revolte kündigt sich heute erneut in einer global immer konservativer, neo-religiös werdenden Welt an.

Fällt aber die Manie, fällt auch der zentrale stille Grund-Motoren der Kapital-Akkumulation. Oder allgemeiner: des Welt-Systems. Mit dem späten Wallerstein gehe ich deshalb von einem Systemwechsel aus, der uns zwar nicht ins Mittelalter, aber etwas Ähnliches führen wird. Nämlich in ein Setting, das nicht manisch die Zukunft präferiert (diesmal nicht einmal im Jenseits!), sondern endlich den Tod akzeptiert und deshalb die *Generationen-Folge* (ohne irgendein Ziel!) zum schlichten Zentral-Ereignis macht. Und dementsprechend eine Ökonomie entfaltet, die das *und sonst nichts* unterstützt.

QUICKNOTE 45, 9 août 2025, 23h15

Lorsque j'ai évoqué *Immanuel Wallerstein* et son *analyse du système mondial* dans les premières QUICKNOTES de l'automne dernier, en affirmant qu'elle offrait un excellent cadre d'interprétation des bouleversements mondiaux actuels, cela semblait presque un peu exotique. Entre-temps, de plus en plus de personnes commencent à voir que les analyses de Wallerstein constituent également des descriptions pertinentes des tendances actuelles.

Le nouveau débat sur Wallerstein tend à déterminer si la crise actuelle instaure simplement une nouvelle hégémonie (celle de la Chine) ou s'il s'agit de la *crise finale* du système (prolongée dans les derniers travaux de Wallerstein). Je penche pour la seconde hypothèse, car la dynamique fondamentale du système capitaliste est en train de s'effondrer : il devient de plus en plus difficile de maintenir la tension entre le *centre*, la *semi-périphérie* et la *périphérie*, car la mondialisation et les processus désormais axés sur l'IA (pas seulement dans la recherche) rendent les questions de localisation obsolètes.

De plus, un phénomène connu depuis le début du Moyen Âge se répète :

Les systèmes hautement dynamiques – et l'*Empire romain* en était un – présentent une *tendance structurelle* que l'on pourrait qualifier de *maniaque*. Il s'agit en fait d'une *tension fondamentale*, *tendant à la surexcitation*, qui est inhérente à tous les systèmes. À Rome, elle avait trouvé sa *forme concrète* dans la dynamique militaire, économique et culturelle ; à l'époque moderne et contemporaine, elle s'est manifestée dans l'*accumulation du capital* et l'*augmentation presque illimitée de l'individualité (hédoniste)*. L'émergence du christianisme et, avec lui, du Moyen Âge, a toujours été une révolte contre cette hyperactivité. Et cette révolte s'annonce à nouveau aujourd'hui dans un monde de plus en plus conservateur et néo-religieux.

Mais si la manie disparaît, le moteur central et silencieux de l'accumulation du capital disparaît également. Ou plus généralement : le système mondial. Avec le défunt Wallerstein, je pars donc du principe d'un changement de système qui ne nous ramènera pas au Moyen Âge, mais à quelque chose de similaire. À savoir un cadre qui ne privilégie pas de manière maniaque l'avenir (pas même dans l'au-delà cette fois-ci !), mais qui accepte enfin la mort et fait donc de la *succession des générations* (sans aucun but !) un événement central tout simple. Et qui développe en conséquence une économie qui soutient cela et *rien d'autre*.

QUICKNOTE 45, August 9, 2025, 11:15 p.m.

When I mentioned *Immanuel Wallerstein* and his *world system analysis* in the first QUICKNOTES last fall and said that it provided an excellent framework for interpreting the global upheavals of the present, it seemed almost a little exotic. In the meantime, the number of people who are also beginning to see that Wallerstein's analyses are also accurate descriptions of trends is growing.

The new Wallerstein discussion is moving in the direction of examining whether the prevailing crisis is merely installing a new hegemony (China) or whether this is the *final crisis* of the system (prolonged in Wallerstein's later work). My guess is the latter, because the fundamental dynamics of the capitalist system are in a state of collapse: It is becoming increasingly difficult to maintain the tension of *center*, *semi-periphery* and *periphery* because globalization and now AI-driven processes (not only in research) are rendering questions of location obsolete.

In addition, something is repeating itself that is already known from the dawn of the Middle Ages:

Highly dynamic systems - and the *Roman Empire* was one - exhibit a *structural trait* that could also be described as *manic*. Strictly speaking, it is a *basic tension that tends towards overdrive*, as is the case with all systems. In Rome, it found its *concrete form* in the military and economic-cultural dynamic; in the modern era and modernity in the *accumulation of capital* and the almost limitless *increase in (pleasurable) individuality*. The emergence of Christianity, and with it the emergence of the Middle Ages, was always a revolt against this overdrive. And today, this revolt is once again on the horizon in a world that is becoming increasingly conservative and neo-religious.

But if the mania falls, the central, silent basic engine of capital accumulation will also fall. Or more generally: the world system. With the late Wallerstein, I am therefore assuming a system change that will not lead us into the Middle Ages, but something similar. Namely into a setting that does not manically prefer the future (this time not even in the hereafter!), but finally accepts death and therefore makes the *succession of generations* (without any goal!) the simple central event. And accordingly develops an economy that supports this *and nothing else*.

QUICKNOTE 46, 20. August 2025, 23.15

Eine der größten und zugleich unbemerktesten Veränderungen der Gegenwart ist das Umsichgreifen der *Informationstheorie*: Alles wird systematisch in Information übersetzt; angefangen von Quanten-Geschehnissen über Zell-Prozesse bis hin zu zwischenmenschlicher Interaktion. Ja, selbst der Mensch wird zum *Informations-Paket* und zur *Informations-Einheit*, zum *Zeichen*, das nach der *Logik der Information*, respektive nach der *Logik der Zeichen* funktioniert.

Die Logik der Zeichen ist aber letztlich eine *Logik der Tendenzen*, weshalb Menschen und zwischenmenschliche Interaktion am Ende so etwas wie *Trend-Strukturen* sind. Oder anders gesagt: *Jeder Mensch* und *jede Gruppe* lässt sich auch **als *Trend-Geschehen formulieren***, was speziell in der psychologischen und speziell psychotherapeutischen Arbeit mit Gewalttätern eine wichtige Rolle spielt.

Ich mag diesen Ansatz, weil er - allen konservativen Restitutions-Bestrebungen zum Trotz - die Liebkinder der Neo-Kons austreibt; nämlich die *Seele*, das *Subjekt* und das *Willens-ausbildende Ich*. Was jemand ist und tut, hängt dann vor allem von dem *semantischen Feld* ab, dem er oder sie angehört; und dort geht es ihm oder ihr wie dem Wort "Haus" in dem Satz "Das Haus brannte lichterloh und": Egal ob dieser mit einem "brannte nieder" oder einem "konnte noch gelöscht werden" fortgesetzt wird; das Haus hat in jedem Fall einen *Trend zum Ruinösen* und wird diesen vorerst im Text auch nicht mehr losbekommen. Weshalb sich etwa in Familien auch immer wieder ähnliche Krankheiten oder Schicksalsschläge wiederholen; auch wenn eine nächste Generation aus aufgenommenen oder adoptierten Kindern besteht. *Trends* oder *Wahrscheinlichkeiten wirken*, wie schon Karl Popper in seiner *Theorie der Propensitäten* andeutete.

Wie wir nun mit dieser fundamentalen Neudeutung der Welt als **Gefüge von Informations-Trendstrukturen** umgehen, ist wahrscheinlich die *Schicksals-Frage* der Zeit: Während Firmen wie *Palantir* und Figuren wie *Alexnader Karp* Trends einfach *naiv-realistisch* als Größen verwalten, mit denen sich Gruppen von ihrer Entwicklung her abschätzen und "regulieren" lassen, sehe ich mit meinem *ästhetischen* und *psychoanalytischen Hintergrund* die Aufgabe noch immer darin, herauszufinden, wie sich ein *Trend* und eine *Wahrscheinlichkeit brechen* lassen.

Zementierung des Status quo oder *Entwicklung-Arbeit*: **DAS** ist im *Zeitalter der Information* die Entscheidung zwischen *Faschismus* und *echter Humanität*.

QUICKNOTE 46, August 20, 2025, 23.15

One of the greatest and at the same time most unnoticed changes of the present is the spread of *information theory*: everything is systematically translated into information, from quantum events to cell processes and interpersonal interaction. Indeed, even the human being is becoming an *information package* and an *information unit*, a *sign* that functions according to the *logic of information*, or rather according to the *logic of signs*.

However, the logic of signs is ultimately a *logic of tendencies*, which is why people and interpersonal interaction are ultimately something like *trend structures*. In other words, *every person* and *every group* can also be **formulated as a trend event**, which plays a particularly important role in psychological and especially psychotherapeutic work with violent offenders.

I like this approach because - despite all conservative restitution efforts - it exorcizes the darling children of the neo-cons, namely the *soul*, the *subject* and the *will-forming ego*. What someone is and does then depends above all on the *semantic field* to which he or she belongs; and there he or she is like the word "house" in the sentence "The house burned to the ground and": regardless of whether this is continued with a "burned down" or a "could still be extinguished"; the house has a *tendency towards ruinousness* in any case and will not get rid of this in the text for the time being. Which is why similar illnesses or strokes of fate are repeated again and again in families, even if the next generation consists of children who have been taken in or adopted. *Trends or probabilities* have **an effect**, as Karl Popper already suggested in his *theory of propensities*.

How we deal with this fundamental reinterpretation of the world as a **structure of information trend structures** is probably the *fateful question* of our time: while companies like *Palantir* and figures like *Alexnader Karp* simply manage trends *naively and realistically* as variables with which groups can be assessed and "regulated" in terms of their development, I, with my *aesthetic* and *psychoanalytical background*, still see the task as finding out how a *trend* and a *probability* can be **broken**.

Cementing the status quo or development work: in the age of information, THAT is the decision between fascism and genuine humanity.

QUICKNOTE 46, 20 août 2025, 23h15

L'un des changements les plus importants et les plus discrets de notre époque est la généralisation de la *théorie de l'information* : tout est systématiquement traduit en information, des événements quantiques aux processus cellulaires en passant par les interactions humaines. Oui, même l'être humain devient un *paquet d'informations*, une *unité d'information*, un *signe* qui fonctionne selon la *logique de l'information* ou la *logique des signes*.

Mais la logique des signes est en fin de compte une *logique des tendances*, c'est pourquoi les êtres humains et les interactions interpersonnelles sont finalement quelque chose comme des *structures de tendance*. En d'autres termes, *chaque individu* et *chaque groupe* peut également être **formulé comme un phénomène de tendance**, ce qui joue un rôle important dans le travail psychologique et psychothérapeutique avec les auteurs de violences.

J'aime cette approche car, malgré tous les efforts conservateurs en faveur de la restitution, elle chasse les chouchous des néo-conservateurs, à savoir l'*âme*, le *sujet* et le *moi qui forme la volonté*. Ce qu'une personne est et fait dépend alors avant tout du *champ sémantique* auquel elle appartient ; et là, elle se trouve dans la même situation que le mot « maison » dans la phrase « La maison brûlait à vive allure et » : peu importe que la phrase se poursuive par « a brûlé jusqu'au sol » ou « a pu être éteinte » ; la maison a dans tous les cas une *tendance à la ruine* et ne s'en débarrassera pas dans le texte pour l'instant. C'est pourquoi, par exemple, des maladies ou des coups du sort similaires se répètent sans cesse dans les familles, même si la génération suivante est composée d'enfants recueillis ou adoptés. Les *tendances* ou les *probabilités* **agissent**, comme l'a déjà suggéré Karl Popper dans sa *théorie des propensions*.

La manière dont nous allons désormais gérer cette réinterprétation fondamentale du monde en tant que **structure de tendances informationnelles** est probablement la *question cruciale* de notre époque : Alors que des entreprises comme *Palantir* et des personnalités comme *Alexnader Karp* gèrent les tendances de manière *naïvement réaliste* comme des grandeurs permettant d'évaluer et de « réguler » le développement de groupes, mon *bagage esthétique* et *psychanalytique* me pousse à considérer que notre tâche consiste toujours à découvrir comment **briser** une *tendance* et une *probabilité*.

Cimenter le statu quo ou *travailler au développement* : C'est, à l'ère de l'*information*, le choix entre le *fascisme* et la *véritable humanité*.

QUICKNOTE 47, 22. August 2025, 23Uh15 (Ergänzung zu QN 46)

Andere Menschen **zu entwickeln** gehört zum Mensch-Sein dazu; jede Familie ist immer und wahrscheinlich sogar primär ein Gefüge, in dem es um die Entwicklung von Menschen geht. Die **Verwaltung** (und gezielte *monokultur-mäßige Zu-Richtung*) von Menschen hingegen ist ein Erbe der Herdenzucht, die aber die euro-arabische Kultur zutiefst geprägt hat und noch immer das BIOS jeder aus ihr hervorgegangenen Gesellschaft, respektive jedes Staates darstellt.

Genau genommen bedeutet dabei Entwicklung immer, zuerst einmal einen **Grund-Trend** im Menschen zu **brechen**. Dieser besteht beim Menschen, wieder **Informations-paradigmatisch** oder **semiotisch** **besehen**, darin, dass die **frühkindliche Signalität** die (*erwachsenen*) **grammar-Strukturen** zu kapern droht; und zwar für ein ganzes Leben lang.

Oder anders formuliert: Es besteht beim Menschen die **Tendenz**, dass er in seinem *frühkindlichen bedürftigen Schreien und Agieren* bleibt und die *Sprachkompetenz* dafür in den Dienst genommen wird, statt die Sprache für das **Darstellen der Welt in Zeichen** zu nutzen, das mit dem Hinsehen beginnt und sich - dank einer langen Evolutionsgeschichte - dann von **Sehakten** zu **Sprechakten** wandeln kann (die dann wieder zurückwirken; aber das ist eine andere Geschichte).

Diese Tendenz zu brechen ist eine **Herkules-Aufgabe**, und mehr als jede andere Zeit hatte sich das **20. Jahrhundert** dieser Aufgabe verschrieben gehabt; mit den Bestrebungen des **Logischen Positivismus** des Wiener Kreises etwa, oder mit dem **Strukturalismus** und mit der **Psychoanalyse**, die speziell in der Ausprägung von Melanie Klein und Wilfred Bion einer **Transformation** hin zu einer *Dominanz* des **Symbolischen** und damit letztlich des **Erzählens** von sich (statt eines sich Ausagierens) das Wort geredet hatte.

Zur Erfahrung des 20. Jahrhunderts gehört aber auch, wie oft diese Transformation **nicht gelingt**, sondern scheitert und wie wenig deshalb in einem Menschen nur bewegt werden konnte. Nichts desto Trotz bleibt nichts anderes über, als diesen Weg **weiterzugehen**, wenn man nicht der alten Viehzucht- und Verwalter-Kultur wieder **Tür und Tor** öffnen möchte: Wo es keine Veränderung mehr gibt, werden am Ende - und solche *Tendenzen* sind schon beobachtbar - so etwas wie **Trend-Gruppen** gebildet werden; "**Psycho-Stände**", sozusagen. In denen ist man dann wie in einer *Kaste* gefangen; und wo das erst so ist, ist es auch nicht mehr weit bis zur Hoffnungs-Ideologie eines **erlösenden Himmelreichs**. Also bis zur **totalen Restitution**.

QUICKNOTE 47, 22 août 2025, 23 h 15 (complément à QN 46)

Contribuer au développement d'autres personnes fait partie intégrante de l'être humain ; chaque famille est toujours, et probablement même avant tout, une structure axée sur le développement des individus. L'**administration** (et l'*orientation monoculturelle* ciblée) des personnes est en revanche un héritage de l'élevage en troupeau, qui a profondément marqué la culture euro-arabe et qui constitue encore aujourd'hui le *BIOS* de chaque société issue de cette culture, ou de chaque État.

À proprement parler, le développement signifie toujours, dans un premier temps, **rompre** une **tendance fondamentale** chez l'être humain. Du point de vue **paradigmatique de l'information** ou **sémiotique**, cette tendance consiste en ce que la **signalité de la petite enfance** menace de détourner les (*adultes*) **structures grammaticales**, et ce pendant toute une vie.

En d'autres termes : l'être humain a **tendance** à rester dans ses *cris et ses actions infantiles et dépendants* et à utiliser ses *compétences linguistiques* à cette fin, au lieu d'utiliser le langage pour **représenter le monde à l'aide de signes**, ce qui commence par l'observation et peut ensuite, grâce à une longue histoire évolutive, passer des **actes de vision** aux **actes de parole** (qui ont ensuite un effet en retour, mais c'est une autre histoire).

Briser cette tendance est une **tâche herculéenne**, et plus que toute autre époque, le **XXe siècle** s'était consacré à cette tâche, avec les aspirations du **positivisme logique** du Cercle de Vienne, par exemple, ou avec le **structuralisme** et la **psychanalyse**, qui, notamment dans les travaux de Melanie Klein et Wilfred Bion, avaient prôné une **transformation** vers une *dominance* du **symbolique** et donc, en fin de compte, du **récit** de soi (au lieu d'une expression de soi).

Mais l'expérience du XXe siècle montre aussi combien cette transformation **échoue** souvent et combien peu elle a pu émouvoir les individus. Il n'en reste pas moins qu'il n'y a pas d'autre choix que de **poursuivre dans cette voie** si l'on ne veut pas rouvrir **grand'ouverture** à l'ancienne culture de l'élevage et de l'administration :

là où il n'y a plus de changement, on finit par voir apparaître – et *cette tendance* est déjà observable – des sortes de **groupes à la mode**, des « **classes psychologiques** », pour ainsi dire. On se retrouve alors prisonnier d'une *caste*, et une fois que c'est le cas, il n'y a plus qu'un pas vers l'idéologie d'un **royaume céleste salvateur**. Bref, vers la **restitution totale**.

QUICKNOTE 47, August 22, 2025, 23h15 (supplement to QN 46)

Developing other people is part of being human; every family is always and probably even primarily a structure that is about developing people. The **management** (and targeted *monocultural direction*) of people, on the other hand, is a legacy of herd breeding, which, however, has profoundly shaped Euro-Arab culture and still represents the *BIOS* of every society or state that has emerged from it.

Strictly speaking, development always means first of all **breaking a basic human trend**. In humans, this consists, again **from an information-paradigmatic or semiotic point of view**, in the fact that **early childhood signaling** threatens to hijack the (*adult*) **grammar structures**, and to do so for a lifetime.

Or to put it another way: There is a **tendency** in humans to remain in their *early childhood needy screaming and acting* and for *language competence* to be pressed into service for this, instead of using language to **represent the world in signs**, which begins with looking and - thanks to a long evolutionary history - can then change from **acts of seeing** to **acts of speaking** (which then work back again; but that's another story).

Breaking this tendency is a **Herculean task**, and more than any other time, the **20th century** was committed to this task; with the efforts of the **logical positivism** of the Vienna Circle, for example, or with **structuralism** and **psychoanalysis**, which, especially in the form of Melanie Klein and Wilfred Bion, had advocated a **transformation** towards a *dominance of the symbolic* and thus ultimately the **telling** of oneself (instead of acting oneself out).

However, the experience of the 20th century also includes how often this transformation **does not succeed**, but fails, and how little could therefore be moved in a person. Nevertheless, there is nothing left to do but **continue on** this path if we do not want to open the **door to** the old cattle breeding and stewardship culture again:

Where there is no more change, in the end - and such *tendencies* are already observable - something like **trend groups** will be formed; "**psycho- estates**", so to speak. People will then be trapped in them like in a *caste*; and once this is the case, it is not far to the hopeful ideology of a **redeeming kingdom of heaven**. In other words, to **total restitution**.

UltraQUICKNOTE 1, 9. September 2025, 23.00

Die Botschaft der Psychoanalyse war immer einfach:

Werde von der Erleidenden einer Odyssee zur Erzählerin einer Odyssee.

Oder einfach:

Werde von Odysseus zu Homer.

(SO beginnt Europa!)

Diese Botschaft hat noch immer Wert und Gültigkeit. Oder besser: *hätte* das.

Dumm aber, dass man sich im KI-getriebenen späten Event- und Genuss-Kapitalismus aus der *Odyssee* nur mehr der Passage mit den *Sirenen* besinnt. Bloß, dass diesmal niemand mehr Stoppeln in den Ohren hat oder an den Mast gebunden ist...

Dementsprechend wirft man sich in die Fluten (um zu ersaufen) und lagert vorher noch rasch die *Szene der Schrift* (an Maschinen) aus.

(So endet Europa.)

UltraQUICKNOTE 1, 9 septembre 2025, 23h00

Le message de la psychanalyse a toujours été simple :

Passez du statut de victime d'une odyssée à celui de narrateur d'une odyssée.

Ou plus simplement :

Passez du statut d'Ulysse à celui d'Homère.

(C'est ainsi que commence l'Europe !)

Ce message a toujours de la valeur et reste valable. Ou plutôt : *aurait dû*.

Il est toutefois regrettable que, dans le capitalisme tardif axé sur les événements et le plaisir et alimenté par l'IA, on ne se souvienne plus que du passage des *sirènes* dans l'*Odyssée*. Sauf que cette fois-ci, plus personne n'a de bourreaux dans les oreilles ni n'est attaché au mât...

En conséquence, on se jette dans les flots (pour se noyer) et on externalise rapidement la *scène de l'écriture* (sur des machines).

(C'est ainsi que l'Europe prend fin.)

UltraQUICKNOTE 1, September 9, 2025, 23.00

The message of psychoanalysis has always been simple:

Go from being the sufferer of an odyssey to being the narrator of an odyssey.

Or simply:

Go from Odysseus to Homer.

(SO begins Europe!)

This message still has value and validity. Or rather: it *would have*.

Stupidly, however, in the AI-driven late event and pleasure capitalism of the *Odyssey*, people only remember the passage with the *sirens*. Only this time, no one has stubble in their ears or is tied to the mast...

Accordingly, they throw themselves into the floods (to drown) and quickly outsource the *scene of writing* (to machines) beforehand.

(This is how Europe ends).

Quicknote 48, 4. Oktober 2025, 23.15

Nichts, was aktuell passiert, ist wirklich neu; es sind bloß die alten Debatten - und nur dass die Kontrahenten heute nicht mehr Carl Schmitt auf der einen und etwa Wolfgang Abendroth oder später Jürgen Habermas auf der anderen Seite heißen. Aber es geht um die gleichen Anliegen:

Die konservativen Neo-Schmittianer interessiert nur der mächtige Staat als Apparat, der möglichst optimal funktionieren und anderen Staaten die Stirn bieten soll; die - deliberativen - Demokrat:innen interessiert der Diskurs und das Aushandeln all dessen, was Öffentlichkeit ausmacht.

Neu ist allerdings, dass alles nicht mehr wirklich Bedeutung zu haben scheint. Oder wenn dann doch, dann in der Form, dass der starke, paternalistische Staat mit oder ohne demokratische Behübschung eine gewisse Präferenzierung erhält.

Wie bitte konnte das passieren? Wieso können die Demokratien offensichtlich ihre eigene Grundlage nicht absichern?

Ich fürchte, weil Demokratie zu einem Abstimmungs-Mechanismus verkommen ist, der sich um eine etablierte Parteienlandschaft herum organisiert. Schon im "Strukturwandel der Öffentlichkeit" hat Jürgen Habermas vor diesem Zustand gewarnt und ihn als gefährlich ausgewiesen.

Gleichzeitig hat es die Technosphäre mit ihrem Trivial-Rationalismus der "means and ends"-Logik geschafft, gesellschaftliche Vernunft zu vernichten und diese zugleich bloßzustellen.

Eine rationale Gesellschaft braucht aber - und noch einmal sei hier an Habermas erinnert - eine Vernunft, die Zusammenhänge versteht und Probleme in diesen löst, zudem persönliche Erfahrungseinsichten mitinkludiert wie auch stets die Wir-Urteile der Gruppe berücksichtigt. Gesellschaften brauchen eben eine kommunikative Vernunft, zu der dann notwendig Aushandlungsprozesse und folglich politische Debatten aller Art gehören - weil sonst dauernt Unzählige ungehört bleiben, mundtot gemacht werden und Freiheitsverlust an allen Ecken üblich wird.

In der Abstimmungs-Demokratie in Kombination mit der Technosphäre ist genau die kommunikative Vernunft der Lebenswelt schwer beschädigt worden. Was die Demokratie, oder besser: eine *mögliche Zivilgesellschaft* um ihre Basis bringt. Und den Neo-Schmittianer (die heute die Gestalt von Tech-Kapitalisten und erzkonservativen Staats-Anbetern haben) jenen Höhenflug erlaubt, zu dem diese gerade abheben.

Quicknote 48, October 4, 2025, 23.15

Nothing that is currently happening is really new; it is just the old debates - and the only difference is that the opponents today are no longer Carl Schmitt on the one side and Wolfgang Abendroth or later Jürgen Habermas on the other. But the issues are the same:

The conservative neo-Schmittians are only interested in the powerful state as an apparatus that should function as optimally as possible and stand up to other states; the - deliberative - democrats are interested in discourse and the negotiation of everything that constitutes the public sphere.

What is new, however, is that everything no longer seems to have any real meaning. Or if it does, then in the form that the strong, paternalistic state is given a certain preference, with or without democratic embellishment.

How could this happen? Why are democracies obviously unable to secure their own foundations?

I fear it is because democracy has degenerated into a voting mechanism organized around an established party landscape. Jürgen Habermas already warned of this state of affairs in “The Structural Transformation of the Public Sphere” and described it as dangerous.

At the same time, the technosphere with its trivial rationalism of “means and ends” logic has managed to destroy social reason and expose it at the same time.

However, a rational society needs - and once again we are reminded of Habermas here - a reason that understands contexts and solves problems within them, while also incorporating personal insights from experience and always taking into account the we-judgements of the group. Societies need a communicative reason, which necessarily includes negotiation processes and consequently political debates of all kinds - because otherwise countless people will remain unheard, will be silenced and a loss of freedom will become commonplace at every turn.

In the voting democracy in combination with the technosphere, it is precisely the communicative rationality of the living world that has been severely damaged. Which deprives democracy, or rather a *possible civil society*, of its basis. And allows the neo-Schmittians (who today take the form of tech capitalists and arch-conservative state worshippers) to soar to the heights to which they are currently soaring.

Quicknote 48, 4 octobre 2025, 23h15

Rien de ce qui se passe actuellement n'est vraiment nouveau ; ce ne sont que les mêmes vieux débats, à la seule différence que les adversaires ne s'appellent plus Carl Schmitt d'un côté et Wolfgang Abendroth ou plus tard Jürgen Habermas de l'autre. Mais les enjeux sont les mêmes :

les néo-schmittiens conservateurs ne s'intéressent qu'à l'État puissant en tant qu'appareil, qui doit fonctionner de manière optimale et tenir tête aux autres États ; les démocrates – délibératifs – s'intéressent au discours et à la négociation de tout ce qui constitue la sphère publique.

Ce qui est nouveau, cependant, c'est que tout cela ne semble plus avoir vraiment d'importance. Ou si c'est le cas, c'est sous la forme d'une certaine préférence accordée à l'État fort et paternaliste, avec ou sans embellissement démocratique.

Comment cela a-t-il pu se produire ? Pourquoi les démocraties ne parviennent-elles manifestement pas à garantir leurs propres fondements ?

Je crains que ce soit parce que la démocratie est devenue un mécanisme de vote organisé autour d'un paysage politique établi. Dans « La transformation structurelle de la sphère publique », Jürgen Habermas avait déjà mis en garde contre cette situation et l'avait qualifiée de dangereuse.

Dans le même temps, la technosphère, avec son rationalisme trivial de la logique « moyens et fins », a réussi à détruire la raison sociale et à la mettre à nu.

Mais une société rationnelle a besoin – et rappelons ici une fois encore Habermas – d'une raison qui comprenne les relations de cause à effet et résolve les problèmes qui en découlent, qui inclue également les connaissances issues de l'expérience personnelle et qui tienne toujours compte des jugements collectifs du groupe. Les sociétés ont besoin d'une raison communicative, qui implique nécessairement des processus de négociation et, par conséquent, des débats politiques de toutes sortes, sans quoi d'innombrables personnes restent sans voix, sont réduites au silence et la perte de liberté devient monnaie courante.

Dans la démocratie électorale combinée à la technosphère, c'est précisément la raison communicative du monde réel qui a été gravement endommagée. Ce qui prive la démocratie, ou plutôt une *éventuelle société civile*, de sa base. Et permet aux néo-schmittiens (qui prennent aujourd'hui la forme de capitalistes technologiques et d'adorateurs ultraconservateurs de l'État) de s'envoler vers les sommets auxquels ils s'élancent actuellement.

QUICKNOTE 49, 10. Oktober 2025, 23.15

Ich denke, wir haben keine Krise der Demokratie; wir haben eine Krise der Zivilgesellschaft. Erst aus der Krise der Zivilgesellschaft folgt dann auch eine Krise der Demokratie.

Warum gibt es diese Krise der Zivilgesellschaft aber?

Einmal, weil Zivilgesellschaft anstrengend ist. Sie bedeutet, selbstverantwortlich und selbstorganisiert zu leben, vielleicht buchstäblich selbständig. In einer Konsum-Kultur ist das lästig; da lebt es sich angestellt tendenziell angenehmer, und angestellt zu sein passt dann auch besser zur Konsumtion als Lebensform. Und sympathisiert man erst einmal mit der angestellten Existenz, ist auch ein straighter Staat interessanter als die immer auch ein wenig anarchische Civil Society.

Weiters muss man sich in einer Zivilgesellschaft zumindest ein Stück selbst um seine Sicherheit kümmern; etwa durch Nachbarschaftskooperationen in diesem Zusammenhang oder durch ein vehementes gemeinsames stark machen für Unterstützungsmaßnahmen in heiklen Lebenswelten. Da kommen dann gerne Phantasien vom starken Staat auf, der das alles scharf übernimmt und organisiert. Statt dass man etwa seinen oder ihren Abend dann auch noch mit "Sicherheits-Politik" verbringt.

Schließlich ist die Civil Society fast ein Anachronismus mit ihrer diskursiven Vernunft und ihren Besprechungen und Entschlüssen - wo alles doch viel besser und schneller gehen könnte in einem Management-Staat mit einem zentralen Leader, am besten noch KI-unterstützt.

Vor rund 35 Jahren hörte ich auf einer Konferenz zum 150. Geurtstag von Charles S. Peirce einen Vortrag von Humberto Maturana, der damals der große Star der aufkommenden Kognitionswissenschaften und des Selbstorganisations-Paradigmas war. Ich denke, es war auf diesem Vortrag in Passau, dass Maturana meinte, dass eines der großen Probleme des Menschen seine Faulheit ist.

Ich fürchte, wir sind zur Selbstorganisation und damit zur Freiheit zu faul, und in Wirklichkeit haben wir immer die gleiche Krise: Die des faulen, bequemen Menschen, der sich im Zweifelsfall lieber beherrschen lässt statt sein Leben selbst in die Hand zu nehmen.

QUICKNOTE 49, October 10, 2025, 23.15

I don't think we have a crisis of democracy; we have a crisis of civil society. Only a crisis in civil society will lead to a crisis in democracy.

But why is there this crisis in civil society?

Firstly, because civil society is exhausting. It means living in a self-responsible and self-organized way, perhaps literally independently. In a consumer culture, this is annoying; it tends to be more pleasant to be employed, and being employed also fits in better with consumerism as a way of life. And once you sympathize with a salaried existence, a straightforward state is also more interesting than the always somewhat anarchic civil society.

Furthermore, in a civil society you have to take care of your own security at least to some extent; for example, through neighborhood cooperation in this context or by vehemently campaigning together for support measures in sensitive living environments. This often gives rise to fantasies of a strong state that takes over and organizes everything. Instead of spending your evening on "security policy".

After all, civil society is almost an anachronism with its discursive rationality and its meetings and decisions - when everything could be done much better and faster in a management state with a central leader, preferably supported by AI.

Around 35 years ago, at a conference celebrating the 150th birthday of Charles S. Peirce, I heard a lecture by Humberto Maturana, who was the big star of the emerging cognitive sciences and the self-organization paradigm at the time. I think it was at this lecture in Passau that Maturana said that one of the great problems of man is his laziness.

I fear that we are too lazy for self-organization and thus for freedom, and in reality we always have the same crisis: that of the lazy, comfortable person who, when in doubt, prefers to be controlled instead of taking his life into his own hands.

QUICKNOTE 49, 10 octobre 2025, 23h15

Je pense que nous ne sommes pas confrontés à une crise de la démocratie, mais à une crise de la société civile. C'est seulement à partir de la crise de la société civile que découle une crise de la démocratie.

Mais pourquoi cette crise de la société civile existe-t-elle ?

Tout d'abord, parce que la société civile est exigeante. Elle implique de vivre de manière responsable et autonome, voire littéralement indépendante. Dans une culture de consommation, cela est fastidieux ; il est généralement plus agréable de vivre en tant que salarié, et le statut de salarié correspond mieux au mode de vie consumériste. Et une fois que l'on sympathise avec l'existence salariée, un État rigide devient plus intéressant que la société civile, toujours un peu anarchique.

De plus, dans une société civile, il faut au moins en partie veiller soi-même à sa sécurité, par exemple en coopérant avec son voisinage ou en se mobilisant avec force pour obtenir des mesures de soutien dans des situations de vie délicates. C'est là que surgissent volontiers des fantasmes d'un État fort qui prendrait tout en main et organiserait tout. Au lieu de passer sa soirée à s'occuper de « politique de sécurité ».

Après tout, la société civile est presque un anachronisme avec sa raison discursive, ses discussions et ses décisions, alors que tout pourrait être bien mieux et plus rapide dans un État gestionnaire avec un leader central, de préférence assisté par l'intelligence artificielle.

Il y a environ 35 ans, lors d'une conférence organisée à l'occasion du 150^e anniversaire de Charles S. Peirce, j'ai assisté à une conférence de Humberto Maturana, qui était alors la grande star des sciences cognitives émergentes et du paradigme de l'auto-organisation. Je pense que c'est lors de cette conférence à Passau que Maturana a déclaré que l'un des grands problèmes de l'être humain était sa paresse.

Je crains que nous soyons trop paresseux pour nous auto-organiser et donc pour être libres, et qu'en réalité, nous soyons toujours confrontés à la même crise : celle de l'être humain paresseux et confortable qui, en cas de doute, préfère se laisser diriger plutôt que de prendre sa vie en main.

QUICKNOTE 49a/50, 11. Oktober 2025, 23.15

Die Krise der Zivilgesellschaft (und damit der Demokratie) hat m.E. im Übrigen nichts mit der Corona-Epidemie zu tun - auch wenn gerne ein Zusammenhang festgestellt wird:

Auch wenn in den Jahren 2020ff ein neuer Politik-Unmut aufkam und gegen das System polemisiert wurde - die, die da die Stimme erhoben, waren bereits jene, die sich schon längst von der Zivilgesellschaft verabschiedet hatten und einem *Management-Staat* und einer (nennen wir sie einmal so:) *Servicierung-begehrenden-Society* das Wort redeten.

Die Kritik an den Staats-Managern war je letztlich nicht, dass sie eine Epidemie *managten*, sondern dass sie es *schlecht* taten und noch dazu *manipulativ* wirkten. Was den Glauben an die *Management-Methode Demokratie* unterminierte und den Ruf nach *Leadern* (im Sinne der Konzern-Führung) laut werden ließ.

So besehen hat die Corona-Krise eher die schon etablierte Servicierung-begehrende-Society unter Druck gesetzt und dort eine Verwerfung produziert, als dass sie irgendeiner Zivilgesellschaft geschadet hätte, die zu diesem Zeitpunkt ja ohnedies schon durch eine *post-politische Konsumenten-Gemeinschaft* ersetzt worden war. Und die will vor allem, *dass es läuft*, und wenn Demokratie als Mechanismus nicht verbürgen kann, gehört sie einfach durch *strenges Leadership* ersetzt; wie in jeder professionellen Unternehmung.

Tatsächlich ist im Management-Staat die Demokratie nicht mehr als eine *Mode*, die schnell an eine Grenze kommen kann, wenn sie das vom Staat erwartete Servizieren nicht befriedigend erfüllt.

ECHTE Demokratie und Management-Staat gehen in Wirklichkeit nicht zusammen; das sind zwei völlig unterschiedliche Wert-Systeme, weil das eine aus *humanistischen Grund-Werten*, das andere aus einer *ökonomischen Bedürfnis- und Befriedigungslogik* gebaut ist. Genug - etwa Jürgen Habermas - haben uns immer davor gewarnt, das nicht aus den Augen zu verlieren.

Wahrscheinlich hätte aber auch ein Im-Auge-Behalten nicht geholfen. Denn - siehe meine Note von gestern - die meisten Menschen lieben das Service und nicht die Freiheit.

QUICKNOTE 49a/50, 11 octobre 2025, 23h15

À mon avis, la crise de la société civile (et donc de la démocratie) n'a rien à voir avec l'épidémie de coronavirus, même si l'on aime établir un lien entre les deux:

Même si, à partir de 2020, un nouveau mécontentement politique s'est manifesté et que le système a fait l'objet de polémiques, ceux qui ont élevé la voix étaient déjà ceux qui avaient depuis longtemps tourné le dos à la société civile et prônaient un *État gestionnaire* et une *société avide de services* (appelons-la ainsi).

La critique adressée aux dirigeants de l'État ne portait finalement pas sur le fait qu'ils *géraient* une épidémie, mais sur le fait qu'ils le faisaient *mal* et qu'ils agissaient de manière *manipulatrice*. Cela a sapé la confiance dans la *méthode de gestion qu'est la démocratie* et a fait monter en puissance l'appel à des *leaders* (au sens de dirigeants d'entreprise).

De ce point de vue, la crise du coronavirus a plutôt mis sous pression la société déjà établie et avide de services, et y a produit un rejet, plutôt que de nuire à une quelconque société civile, qui avait de toute façon déjà été remplacée à ce moment-là par une *communauté de consommateurs post-politique*. Et celle-ci veut avant tout *que les choses fonctionnent*, et si la démocratie en tant que mécanisme ne peut pas le garantir, elle doit simplement être remplacée par un *leadership strict*, comme dans toute entreprise professionnelle.

En effet, dans l'État gestionnaire, la démocratie n'est rien de plus qu'une *mode* qui peut rapidement atteindre ses limites si elle ne répond pas de manière satisfaisante aux attentes de l'État en matière de services.

La VRAIE démocratie et l'État gestionnaire ne font en réalité pas bon ménage ; ce sont deux systèmes de valeurs complètement différents, car l'un est construit sur des *valeurs humanistes fondamentales*, l'autre sur une *logique économique de besoins et de satisfaction*. Beaucoup, comme Jürgen Habermas, nous ont toujours mis en garde contre le fait de perdre cela de vue.

Mais même en gardant cela à l'esprit, cela n'aurait probablement pas aidé. Car, comme je l'ai mentionné dans ma note d'hier, la plupart des gens aiment le service et non la liberté.

QUICKNOTE 49a/50, October 11, 2025, 23.15

In my opinion, the crisis in civil society (and therefore democracy) has nothing to do with the coronavirus pandemic - even if a connection is often made:

Even if a new political discontent arose in 2020ff and polemics were raised against the system - those who raised their voices there were already those who had long since said goodbye to civil society and spoke out in favor of a *management state* and a (let's call it that) *service-demanding society*.

The criticism of state managers was ultimately not that they were *managing* an epidemic, but that they were doing it *badly* and were also *manipulative*. This undermined faith in the *management method of democracy* and led to calls for *leaders* (in the sense of corporate leadership).

Seen in this light, the corona crisis has put pressure on the already established service-requiring society and produced a rejection there rather than harming any civil society, which had already been replaced by a *post-political consumer community* at that time anyway. Above all, it wants *things to run smoothly*, and if democracy as a mechanism cannot guarantee this, it should simply be replaced by *strict leadership*, as in any professional enterprise.

In fact, in the management state, democracy is nothing more than a *fashion* that can quickly reach its limits if it does not satisfactorily fulfill the service expected by the state.

In reality, genuine democracy and the management state do not go together; they are two completely different value systems, because one is built on *basic humanistic values* and the other on a *logic of economic need and satisfaction*. Enough people - such as Jürgen Habermas - have always warned us not to lose sight of this.

But keeping an eye on it probably wouldn't have helped either. Because - see my note from yesterday - most people love service and not freedom.

QUICKNOTE 51a, 29. Oktober 2025, 23Uhr15

Die Krise des Westens beschäftigt und schmerzt; es erscheint nötig, sie *wenigstens* zu verstehen, um *vielleicht* gegensteuern zu können.

Einige Faktoren habe ich in älteren QUICKNOTES schon angeführt; andere Dynamiken gilt es zu ergänzen:

Nicht zu unterschätzen ist die *Neue Lust an der Macht*.

Während Intellektuelle in der Nachfolge Foucaults, Derridas oder des etablierten Gender- wie Postkolonialismus-Diskurses Macht und Machtverhältnisse kritisieren und dabei meinen, in den Fußstapfen der Avantgarde zu stehen, hat sich - wieder einmal von der Avantgarde unbemerkt - ein ganz anderer Mainstream entfaltet und situiert. Nämlich ein Macht-affiner.

Es wäre praktisch und einfach, diesen bloß als ewiges Echo eines beständigen Konservatismus fassen zu können; eines Patriarchats, das sich einfach nicht mit Wokeness überschreiben lässt. Ich fürchte, die Probleme liegen aber tiefer:

Es erfolgt - und ich spreche hier aus der Position des Psychoanalytikers mit Forensik-Schwerpunkt - eine *Neue Kriminalisierung der Gesellschaft*, die fundamental mit einer neuen Drogenkultur in Verbindung steht.

Während in den Sechzigern- und Siebzigern die Drogenwelt fast etwas Künstlerisches an sich hatte - man denke etwa an Burroughs und andere Literaten mit ihren Drogen-Experimenten -, die in der Techno-Kultur eben technoid wurde, ist heute Drogenkonsum eng mit dem Jung-Unternehmertum gekoppelt: der moderne Konsument ist zugleich mindestens auch ein Einpersonen-Unternehmen oder Teil eines mafiosen Netzwerks, das Drogen in großem oder kleinen Stil vertickt.

Hier entsteht eine Lebenskultur, der auch genügend Kinder situierter Elternhäuser angehören, die vom Selbstverständnis her kriminell ist und Macht und Macht-Figuren buchstäblich geil findet. Gerade in diesen Netzwerken wird gerne nach Osten und weit nach Osten geschielt und mit post-demokratischen Verhältnissen geliebäugelt.

In Wirklichkeit ist das frappierender als all das, was rechte Parteien von sich geben, die vor diesen Entwicklungen selbst alt aussehen. Hier wir weder Demokratie noch der moderne Staat verstanden, sondern als eine Art Werte-Position betrachtet, mit der man nichts am Hut hat. Doch dazu in der nächsten QUICKNOTE mehr.

QUICKNOTE 51a, 29 octobre 2025, 23h15

La crise de l'Occident nous préoccupe et nous peine ; il semble nécessaire de la comprendre *au moins* afin de pouvoir *peut-être* y remédier.

J'ai déjà mentionné certains facteurs dans d'anciennes QUICKNOTES ; d'autres dynamiques doivent être ajoutées :

Il ne faut pas sous-estimer le *nouveau goût du pouvoir*.

Alors que les intellectuels qui succèdent à Foucault, Derrida ou au discours établi sur le genre et le postcolonialisme critiquent le pouvoir et les rapports de force, pensant ainsi suivre les traces de l'avant-garde, un courant dominant tout à fait différent s'est développé et s'est imposé, une fois de plus à l'insu de l'avant-garde. Un courant qui affectionne le pouvoir.

Il serait pratique et simple de le considérer comme le simple écho éternel d'un conservatisme constant, d'un patriarcat qui ne peut tout simplement pas être remplacé par la « wokeness ». Je crains cependant que les problèmes soient plus profonds :

il y a – et je parle ici en tant que psychanalyste spécialisé en médecine légale – une *nouvelle criminalisation de la société*, fondamentalement liée à une nouvelle culture de la drogue.

Alors que dans les années 60 et 70, le monde de la drogue avait presque quelque chose d'artistique – pensons par exemple à Burroughs et à d'autres écrivains avec leurs expériences avec la drogue –, qui est devenu technoïde dans la culture techno, la consommation de drogue est aujourd'hui étroitement liée à l'entrepreneuriat jeune : le consommateur moderne est à la fois une entreprise unipersonnelle ou fait partie d'un réseau mafieux qui vend de la drogue à grande ou petite échelle.

Il en résulte une culture de vie à laquelle adhèrent également de nombreux enfants issus de familles aisées, qui se considèrent comme des criminels et trouvent littéralement excitant le pouvoir et les figures de pouvoir. C'est précisément dans ces réseaux que l'on regarde volontiers vers l'Est et l'Extrême-Orient et que l'on flirte avec des conditions post-démocratiques.

En réalité, cela est plus frappant que tout ce que peuvent dire les partis de droite, qui semblent dépassés par ces développements. Ici, on ne comprend ni la démocratie ni l'État moderne, mais on les considère comme une sorte de position de valeurs avec laquelle on n'a rien à voir. Mais nous en dirons plus à ce sujet dans la prochaine QUICKNOTE.

QUICKNOTE 51a, October 29, 2025, 11:15 p.m.

The crisis in the West is preoccupying and painful; it seems necessary to *at least* understand it in order to *perhaps* be able to take countermeasures.

I have already mentioned some factors in previous QUICKNOTES; other dynamics need to be added:

The *new lust for power* should not be underestimated.

While intellectuals following in the footsteps of Foucault, Derrida or the established discourse on gender and post-colonialism criticize power and power relations and believe they are following in the footsteps of the avant-garde, a completely different mainstream has developed and established itself - once again unnoticed by the avant-garde. Namely, one with an affinity for power.

It would be practical and easy to see this merely as an eternal echo of a constant conservatism; a patriarchy that simply cannot be overwritten with wokeness. But I fear the problems lie deeper:

There is - and I speak here from the position of a psychoanalyst with a focus on forensics - a *New Criminalization of Society*, which is fundamentally linked to a new drug culture.

Whereas in the sixties and seventies the world of drugs was almost artistic in nature - think of Burroughs and other writers with their drug experiments - which became technoid in techno culture, today drug use is closely linked to young entrepreneurship: the moderate consumer is at the same time at least a one-person company or part of a mafia-like network that sells drugs on a large or small scale.

This creates a culture of life to which a sufficient number of children from well-off homes also belong, a culture that is criminal by nature and literally loves power and power figures. It is precisely in these networks that people like to look east and far east and flirt with post-democratic conditions.

In reality, this is more striking than everything that right-wing parties say, which themselves look old in the face of these developments. Here, neither democracy nor the modern state are understood, but are seen as a kind of value position that has nothing to do with them. But more on this in the next QUICKNOTE.

QUICKNOTE 51b, 5. November 2025, 23.15

Die kapitalistische Logik der Consumer-Identitäts-Gruppe (mit ihrem Trend zu Homogenität, Helden und Leadership); die neue Lust an der Macht (und ihr Hang zu einem neuen Raubrittertum); die Bequemlichkeit des Passiv-Bürgertums (das sich lieber führen lässt statt sich selbst zu organisieren): All das ruiniert den Westen und seine Demokratien; all das passiert von innen her - selbst wenn Ost-Saboteure dabei *auch* ihre Finger im Spiel haben mögen.

Wie ruinös die Entwicklungen sind, zeigt sich am stärksten daran, dass viele Menschen keine Ahnung mehr davon haben, was Demokratie eigentlich ist. Wie ich in unzähligen Gruppentherapien (in denen immer wieder auch Politik Thema wird) gelernt habe, ist Demokratie für unzählige Menschen so etwas wie ein *moralisches Konzept*. "Demokrat:in sein" bedeutet dann, Freiheit als Grundwert zu haben, und eigentlich ist man dauernd enttäuscht, weil man nicht tun darf, was man will - was aber Freiheit doch bedeutet. Weshalb man sich dann von der Demokratie abwendet und sich neue Werte sucht....

Wo so gedacht wird, ist wohl so ziemlich alles an politischer Bildung wie auch Moral-Bildung schiefgelaufen, was schiefgehen kann.

Denn wenn es um Demokratie geht, geht es *nicht* um *Moral*, sondern um *Recht*. Und muss es auch gehen, denn wenn ein Staat von Moral und nicht von Recht bestimmt wäre, wäre er früher oder später ein *Gesinnungstyrann*, wie ihn moralisierende Staaten (der Höflichkeit halber seien hier keine Namen genannt) tagtäglich vorleben.

Demokratie bedeutet, das zwischen Moral und Recht unterschieden wird und dann aus einem "Naturrecht" auf *Freiheit* und *Gleichheit* ein ganzer Kanon an (*positiven*) Rechten abgeleitet wird, die als Rahmen das moralische (!!) Leben der Bürger:innen leiten. Welche Moral das im Detail dann ist, ob eine mehr liberale oder mehr religiöse, bleibt dabei dem oder der Einzelnen überlassen; sie darf nur nicht den Rechtsrahmen überspannen.

Demokratie bedeutet deshalb am Ende vor allem, aktiv an der Gestaltung der Rechte mitzuwirken - und nicht herumzumoralisieren oder kindisch auf einer kindlichen "Ich darf alles!"-Freiheit zu beharren.

Tragisch, dass man im Jahr 2025 solche Binsenweisheiten eigens niederschreiben muss. *Gut gemacht, öffentlich-medialer Diskurs!*

QUICKNOTE 51b, 5 novembre 2025, 23h15

La logique capitaliste du groupe identitaire des consommateurs (avec sa tendance à l'homogénéité, aux héros et au leadership) ; le nouvel engouement pour le pouvoir (et son penchant pour une nouvelle chevalerie pillarde) ; la paresse de la bourgeoisie passive (qui préfère se laisser diriger plutôt que de s'organiser elle-même) : tout cela ruine l'Occident et ses démocraties ; tout cela se passe de l'intérieur, même si des saboteurs de l'Est peuvent *également* y être pour quelque chose.

Le caractère ruineux de ces évolutions est particulièrement évident dans le fait que beaucoup de gens n'ont plus aucune idée de ce qu'est réellement la démocratie. Comme je l'ai appris au cours d'innombrables thérapies de groupe (où la politique est toujours un sujet récurrent), la démocratie est pour beaucoup de gens une sorte de *concept moral*. « Être démocrate » signifie alors avoir la liberté comme valeur fondamentale, et en réalité, on est constamment déçu parce qu'on ne peut pas faire ce qu'on veut – ce qui est pourtant le sens même de la liberté. C'est pourquoi on se détourne alors de la démocratie et on cherche de nouvelles valeurs...

Lorsque l'on pense ainsi, c'est que tout ce qui peut aller de travers dans l'éducation politique et morale est allé de travers.

Car lorsqu'il s'agit de démocratie, il ne s'agit *pas* de *morale*, mais de *droit*. Et il doit en être ainsi, car si un État était régi par la morale et non par le droit, il deviendrait tôt ou tard un *tyran idéologique*, comme le montrent chaque jour les États moralisateurs (par courtoisie, nous ne citerons ici aucun nom).

La démocratie signifie qu'il faut faire la distinction entre la morale et le droit, puis déduire d'un « droit naturel » à la *liberté* et à l'*égalité* tout un ensemble de droits (*positifs*) qui encadrent la vie morale (!!) des citoyens. La morale qui en découle, qu'elle soit plus libérale ou plus religieuse, est laissée à l'appréciation de chacun ; elle ne doit simplement pas dépasser le cadre juridique.

En fin de compte, la démocratie signifie donc avant tout participer activement à l'élaboration des droits, et non pas moraliser ou insister de manière puérile sur une liberté enfantine du type « j'ai le droit de tout faire ».

Il est tragique qu'en 2025, il faille encore écrire de telles évidences. *Bravo, débat public et médiatique !*

QUICKNOTE 51b, November 5, 2025, 23.15

The capitalist logic of the consumer identity group (with its trend towards homogeneity, heroes and leadership); the new lust for power (and its tendency towards a new robber barony); the comfort of the passive middle classes (who prefer to be led rather than organize themselves): All this is ruining the West and its democracies; all this is happening from within - even if Eastern saboteurs may *also* have their fingers in the pie.

Just how ruinous these developments are is most evident in the fact that many people no longer have any idea what democracy actually is. As I have learned in countless group therapies (in which politics is always a topic), democracy is something of a *moral concept* for countless people. "Being a democrat" then means having freedom as a fundamental value, and you are actually constantly disappointed because you are not allowed to do what you want - which is what freedom means. Which is why people then turn away from democracy and look for new values....

Where people think like this, pretty much everything that can go wrong with political education and moral education has gone wrong.

Because when it comes to democracy, it's *not* about *morality*, it's about *law*. And it must be, because if a state were governed by morality and not by law, sooner or later it would be a *tyrant of opinion*, as moralizing states (for the sake of politeness, no names are mentioned here) exemplify on a daily basis.

Democracy means making a distinction between morality and law and then deriving a whole canon of (*positive*) rights from a "natural right" to *freedom* and *equality*, which serve as a framework to guide the moral (!!) life of citizens. Which morality this is in detail, whether a more liberal or more religious one, is left to the individual; it must not exceed the legal framework.

Democracy therefore ultimately means, above all, actively participating in the shaping of rights - and not moralizing around or childishly insisting on a childish "I can do anything!" freedom.

It's tragic that such truisms have to be written down specifically in 2025. *Well done, public-media discourse!*

QUICKNOTE 52, 17. November 2025, 23.30

Ich finde den Menschen in seiner Unfähigkeit, in Systemdynamiken und evolutionären Rückbezüglichkeiten zu denken, immer wieder faszinierend:

Seit Jahrtausenden sind die Viehzüchter-Kulturen damit beschäftigt, die Erde zu beherrschen und alle Konkurrenten (menschliche wie nicht-menschliche) auszuschalten. Aus einfachen Werkzeugen wie Pflügen und Äxten wurden dabei mittlerweile digitale Netzwerkstrukturen, die die Verwaltung dieser alten Viehzucht-Areale optimieren und zudem eigene Wirtschafts-Bereiche darstellen, die längst lukrativer als die Bebauung und Nutzung agrarischer Flächen sowie ihrer industriellen Ableger ist.

Dass man dabei aber, rein evolutionär besehen, bloß damit beschäftigt ist, einen mächtigen Konkurrenten zu schaffen, wird zwar irgendwie gesehen, aber letztlich nicht wirklich verstanden. Genau das aber sind hocheffiziente Symbolisierungs-Systeme (oder: KIs, wie man auch sagt): Sie sind einfach ein neuer Konkurrent im Evolutionsprozess, der sich um Ressourcen- und Energie-Nutzung auf diesem Planeten dreht. Wie gesagt:

Ich finde den Menschen in seiner Unfähigkeit, in Systemdynamiken und evolutionären Rückbezüglichkeiten zu denken, immer wieder faszinierend:

Gut. Manchmal neige ich dazu, mich von all dem beunruhigen zu lassen. Doch dann denke ich an den Trick, den Religionen und Subkulturen immer wieder vorgelebt haben:

Man kann auch einfach aus der Dynamik von hocheffizienten Symbolisierungs-Systemen (und nicht nur kybernetische KIs sind solche; jedes ausgefeilte Beamten-System ist strukturell auch nichts anderes; hochgezüchtete Verwaltung also) **aussteigen**. Das haben Menschen immer wieder gemacht, indem sie sich ins Wutan-Gebirge, in die Wüste oder in die Katakomben begeben haben. Um sich dort auf die schlichte Logik "von Menschen für Menschen" zu beschränken. Und um so *Gesellschaft* und **Vergesellschaftung** wieder neu zu erfinden.

"50 bis 70 Prozent der heutigen Schulkinder werden keine Arbeit mehr finden" lautete eine Schlagzeile der letzten Tage.

Vielleicht werden 50 bis 70 Prozent der heutigen Schulkinder sich einfach Arbeit schaffen, indem sie der Logik "von Menschen für Menschen" folgen. Auf brachliegenden Feldern und in Rest-Waldgebieten. Um dabei Geschichten zu erzählen und Sinn aus dem zu bekommen, während die hocheffizienten Symbolisierungs-Systeme den üblichen Weg der selbstzerstörerischen Eskalation gehen.

QUICKNOTE 52, 17 novembre 2025, 23h30

Je trouve toujours fascinante l'incapacité de l'être humain à penser en termes de dynamique des systèmes et de rétroactions évolutives :

Depuis des millénaires, les cultures d'éleveurs s'efforcent de dominer la Terre et d'éliminer tous leurs concurrents (humains et non humains). Les outils simples tels que les charrues et les haches ont désormais laissé place à des structures de réseaux numériques qui optimisent la gestion de ces anciennes zones d'élevage et constituent également des secteurs économiques à part entière, bien plus lucratifs que la culture et l'exploitation des terres agricoles et de leurs ramifications industrielles.

D'un point de vue purement évolutionnaire, on se rend compte que l'on est en train de créer un puissant concurrent, mais on ne le comprend pas vraiment. C'est pourtant exactement ce que sont les systèmes de symbolisation hautement efficaces (ou IA, comme on les appelle aussi) : ils sont simplement un nouveau concurrent dans le processus d'évolution qui tourne autour de l'utilisation des ressources et de l'énergie sur cette planète. Comme je l'ai dit :

Je trouve toujours fascinante l'incapacité de l'être humain à penser en termes de dynamique des systèmes et de rétroactions évolutives :

Bon. Parfois, j'ai tendance à me laisser perturber par tout cela. Mais ensuite, je pense à l'astuce que les religions et les sous-cultures ont toujours mise en pratique :

on peut aussi simplement **sortir** de la dynamique des systèmes de symbolisation hautement efficaces (et il n'y a pas que les IA cybernétiques qui en font partie ; tout système administratif sophistiqué n'est structurellement rien d'autre ; c'est-à-dire une administration hautement développée). C'est ce que les hommes ont toujours fait en se retirant dans les montagnes de Wutan, dans le désert ou dans les catacombes. Pour s'y limiter à la logique simple « des hommes pour les hommes ». Et pour réinventer ainsi *la société* et la **socialisation**.

« 50 à 70 % des écoliers d'aujourd'hui ne trouveront plus de travail », titrait un journal ces derniers jours.

Peut-être que 50 à 70 % des écoliers d'aujourd'hui se créeront simplement du travail en suivant la logique « par les hommes, pour les hommes ». Dans les champs en friche et les zones forestières résiduelles. Pour raconter des histoires et leur donner un sens, tandis que les systèmes de symbolisation hautement efficaces suivent la voie habituelle de l'escalade autodestructrice.

QUICKNOTE 52, November 17, 2025, 23.30

I always find humans fascinating in their inability to think in terms of system dynamics and evolutionary back-references:

For thousands of years, pastoralist cultures have been busy dominating the earth and eliminating all competitors (both human and non-human). Simple tools such as ploughs and axes have now been transformed into digital network structures that optimize the management of these ancient livestock breeding areas and also represent their own economic sectors, which have long been more lucrative than the cultivation and use of agricultural land and its industrial offshoots.

However, from a purely evolutionary point of view, the fact that this is merely a matter of creating a powerful competitor is somehow recognized, but ultimately not really understood. But this is exactly what highly efficient symbolization systems (or AIs, as they are also known) are: They are simply a new competitor in the evolutionary process revolving around resource and energy utilization on this planet. As I said:

I always find humans fascinating in their inability to think in terms of system dynamics and evolutionary back-references:

Good. Sometimes I tend to let all this worry me. But then I think of the trick that religions and subcultures have always exemplified:

You can also simply **opt out** of the dynamics of highly efficient symbolization systems (and not only cybernetic AIs are such; every sophisticated civil service system is structurally nothing else either; highly bred administration, in other words) . People have done this time and again by going to the Wutan Mountains, the desert or the catacombs. To confine themselves there to the simple logic of “by people for people”. And to reinvent *society* and **socialization**.

“50 to 70 percent of today's schoolchildren will no longer find work” was one recent headline.

Perhaps 50 to 70 percent of today's schoolchildren will simply create work for themselves by following the logic of “by people for people”. On fallow fields and in residual forest areas. To tell stories and get meaning out of it, while the highly efficient symbolization systems take the usual path of self-destructive escalation.

QUICKNOTE 53, 26. November 2025, 23.15

Die große Revolte des 20. Jahrhunderts war eine des *Sehens* und des *Sprechens*: Auf das Auge vertrauen war die Devise - und auf neue, andere *gründende Worte* als bisher; auf Worte, die mit dem Auge verbunden waren, sprich: die aus dem Sehen gespeist werden konnten.

Deshalb waren auch das *Handeln* und die *Handlungstheorie* wichtige Bausteine einer neuen modernen Kultur. Die *vielleicht* oder zumindest *unter anderem* in einer **Theorie kommunikativen Handelns** ihren (vorläufigen) Höhepunkt erlebte: Kein Bewusstsein, kein Sein oder sonst etwas Klassisches steht im Zentrum, sondern eben das Handeln; die - gut sichtbaren - Akte und Sprech-Akte, die Zusammenleben und Leben (über die menschliche Lebenswelt hinaus) organisieren. Kommunikation ist Handeln und Handeln Kommunikation - daraus wird so viel verständlich; von der Vergesellschaftung des Menschen über die Rationalisierung der Sozietäten bis hin zu einer Vernunft, die nicht mehr allein einem vermeintlichen vernünftigen Subjekt gehört. Ja, sogar das psychische Leben verliert sich in dieser Handlungs-gebundenen Welt in einer *Differenz von* schwach strukturierter, vor allem *sebanzeigender Signal-Zeichen* (= Spannungen, Proto-Emotionen) und *ausgeschöpfter Grammatik oder "Schrift"* (= Denken, "Bewusstsein", emotionale Qualia-Erfahrung), weshalb *Reifung* weniger "Seelenbildung" oder dergleichen, sondern eine Art *Grammatisierung des noch Ungrammatisierten* (Innenlebens), so Jürgen Habermas, bedeutet.

Wollen wir eine andere Welt, müssen wir dort weitermachen, statt alles wieder der alten metaphysischen Sprache mit ihren Seelen und Psychen, ihren Subjekten und ihrem Willen zu überlassen. Denn dann geht es bald wieder nur um die Subjektivität und Individualität, was entweder entpolitisiert oder radikal liberalisiert (was ebenso eine Entpolitisierung bedeutet). Diese Entpolitisierung überlasst dann sogar wohlwollend autoritären Herrschern das Feld.

Wieso war es aber nicht machbar, eine Welt aus Handeln bzw. kommunikativem Handeln zu etablieren? Trotz ehrlicher Anstrengungen?

Einmal, weil nach Jahrtausenden der Metaphysik diese die Alltagssprache massivst durchdrungen hat. Damit herrscht aber auch so viel Seelen-, Bewusstseins- und Autoritäten-Selbstverständlichkeit, dass eine Welt, in der man nicht mehr als ein **Integral verschiedenster Tuns-Akte** ist, die sich noch dazu nur *in Relation* zu anderen Akt-Gefügen bilden (oft sogar, ohne groß ein Bewusstsein zu benötigen), eine reine **Zumutung** darstellt. Das andere Mal hat man es versäumt, plausibel (und vor allem: *öffentlich plausibel*) zu machen, wie **Akte** (als *Spezialfälle von Zeichen-Prozessen*) ganz **ohne** ein externes Bewusstsein genau das hervorbringen, was man Bewusstsein, Erleben u.a. nennt. Nämlich durch die **Symbolbildung**, zu der "Bewußtheit" *inhärent* gehört.

Bei letzterem gilt es anzusetzen, wenn *modern life* noch gerettet werden soll.

QUICKNOTE 53, 26 novembre 2025, 23h15

La grande révolte du XXe siècle fut celle de la *vision* et de la *parole* : il s'agissait de faire confiance à l'œil – et à des *mots fondateurs* nouveaux, différents de ceux utilisés jusqu'alors ; des mots liés à l'œil, c'est-à-dire pouvant être nourris par la vision.

C'est pourquoi l'*action* et la *théorie de l'action* ont également été des éléments importants d'une nouvelle culture moderne. Celle-ci a peut-être atteint son apogée (provisoire) dans une **théorie de l'action communicative** : ce n'est pas la conscience, l'être ou tout autre concept classique qui est au centre, mais précisément l'action ; les actes et les actes de parole bien visibles qui organisent la cohabitation et la vie (au-delà du monde humain). La communication est action et l'action est communication - cela rend tant de choses compréhensibles ; de la socialisation de l'homme à la rationalisation des sociétés, en passant par une raison qui n'appartient plus uniquement à un sujet supposé raisonnable. Oui, même la vie psychique se perd dans ce monde lié à l'action, dans une *différence entre* des signes faiblement structurés, surtout *auto-indiqués* (= tensions, proto-émotions) et *une grammaire ou une « écriture » épuisée* (= pensée, « conscience », expérience émotionnelle qualia), c'est pourquoi la *maturation* signifie moins une « formation de l'âme » ou quelque chose de similaire, mais plutôt une sorte de *grammaticalisation de ce qui n'est pas encore grammaticalisé* (vie intérieure), selon Jürgen Habermas.

Si nous voulons un autre monde, nous devons continuer dans cette voie, au lieu de tout laisser à l'ancien langage métaphysique avec ses âmes et ses psychés, ses sujets et sa volonté. Car alors, il ne sera bientôt plus question que de subjectivité et d'individualité, ce qui conduit soit à une dépolitisation, soit à une libéralisation radicale (ce qui signifie également une dépolitisation). Cette dépolitisation laisse alors le champ libre à des dirigeants autoritaires bienveillants.

Mais pourquoi n'a-t-il pas été possible d'établir un monde fondé sur l'action ou l'action communicative ? Malgré des efforts sincères ?

D'une part, parce qu'après des millénaires de métaphysique, celle-ci a profondément imprégné le langage quotidien. Mais cela conduit également à une telle évidence de l'âme, de la conscience et de l'autorité qu'un monde dans lequel on n'est plus qu'un **ensemble d'actes divers**, qui ne se forment d'ailleurs qu'*en relation* avec d'autres structures d'actes (souvent même sans nécessiter une grande conscience), représente une pure **exigence**. D'autre part, on a omis d'expliquer de manière plausible (et surtout *publiquement plausible*) comment **les actes** (en tant que *cas particuliers de processus symboliques*) produisent, **sans aucune** conscience externe, précisément ce que l'on appelle la conscience, l'expérience, etc. À savoir par la **formation de symboles**, à laquelle la « conscience » est *inhérente*.

C'est sur ce dernier point qu'il faut se concentrer si l'on veut encore sauver la *vie moderne*.

QUICKNOTE 53, November 26, 2025, 23.15

The great revolt of the 20th century was one of *seeing* and *speaking*: relying on the eye was the motto - and on new, different *words* than before; on words that were connected to the eye, in other words: that could be fed by seeing.

This is why *action* and *the theory of action* were also important building blocks of a new modern culture. Which *perhaps*, or at least *among other things*, reached its (provisional) peak in a **theory of communicative action**: the focus is not on consciousness, being or anything else classical, but on action; the - clearly visible - acts and speech acts that organize coexistence and life (beyond the human living world). Communication is action and action is communication - so much can be understood from this; from the socialization of human beings to the rationalization of societies to a reason that no longer belongs solely to a supposedly rational subject. Indeed, in this action-bound world, even psychic life loses itself in a *difference between* weakly structured, above all *self-displaying signal-signs* (= tensions, proto-emotions) and *exhausted grammar* or "*writing*" (= thinking, 'consciousness', emotional qualia experience), which is why *maturation* means less "soul formation" or the like, but a kind of *grammatization of the still ungrammatized* (inner life), according to Jürgen Habermas.

If we want a different world, we must continue there instead of leaving everything back to the old metaphysical language with its souls and psyches, its subjects and its will. Because then it will soon be all about subjectivity and individuality again, which either depoliticizes or radically liberalizes (which also means depoliticization). This depoliticization then even leaves the field to benevolent authoritarian rulers.

But why was it not possible to establish a world of action or communicative action? Despite honest efforts?

On the one hand, because after thousands of years of metaphysics, this has massively permeated everyday language. But this also means that there is so much self-evidence of soul, consciousness and authority that a world in which we are nothing more than an **integral part of various acts of action**, which are only formed *in relation* to other acts of action (often without the need for consciousness), is a pure **imposition**. On the other hand, one has failed to make it plausible (and above all: *publicly plausible*) how **acts** (as *special cases of sign processes*) produce exactly what is called consciousness, experience, etc., **without** any external consciousness. Namely through the **formation of symbols**, to which "consciousness" *inherently* belongs.

The latter is where we need to start if *modern life* is to be saved.

(Half a)QUICKNOTE 1, 3. Dezember 2025, 23.00

Irgendwann in der späten Nacht war Timmi im Wohnzimmer in der Wippe gelandet und *le papa* neben ihm auf dem Boden am Spielteppich. Das hatte etwas Wohltuendes, Echtes; ein Steppenleben mitten am Hang. Alles Überflüssige fiel ab und *le papa* hatte, was man zum Leben braucht: ein wenig Kleidung, etwas zum Schreiben und seine Lieben, für die man etwas Vernünftiges tut. Und natürlich war dieses Wachen neben der Wippe vernünftig und für alle gut, weil damit alle wohl noch Schlaf finden konnten.

Und ich kann ein wenig der Peripherie-Mann sein, den ich nun zu Grabe getragen habe. Ein nostalgisches Hello to Natty Bumppo und Co....

Zum ersten Mal merkte *le papa*, dass hinsichtlich der *country side* tatsächlich ein Stück Nostalgie reichte und dass *das Andere* wichtiger war; dieses Miteinander in den großen Systemen, das die meisten Menschen allerdings *nicht* in Freiheit leben, sondern *angenehm verwaltet verbringen* wollten. Also als glückliche Kinder in einem disziplinierten und disziplinierenden Staat; so wie früher, zu Hause, wenn und falls alles gut ging (ergo fast nie). Vielleicht sollte man die Welt wieder zweiteilen (*Unterstehen Sie sich!!*); einen Mega-Block für *verwaltete Passiv-Bewohner*, und ein Blöckchen (um nicht zu sagen: einen Landstrich) für *selbstorganisierte Aktiv-Bürger:innen*. *Die USA waren das in meiner Jugend noch, Jungs; heute regieren dort Menschen, die Verwaltungs-Gestaltung in power-groups mit Freiheit verwechseln*. Und denen die Verwaltungs-Maschinerie wichtiger ist als es die Menschen im Ausloten ihrer Potenziale sind. *Junge Römer* eben (die tanzen anders als die anderen, sang Falco schon vor über 40 Jahren). Die aber nicht smart genug sind (oder sein wollen), um ihre Verwechslung zu merken (was auch für ihre Anhänger gilt; Gruppen-Macht *statt* personeller Freiheit, Gruppen-Macht-Lust *als* Freiheit). Aber werden wir auch in dieser Sache nicht nostalgisch, sondern aktiv. Und fangen wir bei der Sprache, mit einer *handlungsorientierten Sprach-Kritik* an: *Wer beginnt heute mit dem narlokutionären Erzählen?*

"Natürlich wieder ich", actete das *Ausgreifen* von *le cédre* in den Nachthimmel, der heute nicht heller zu werden schien.

(Half a)QUICKNOTE 1, December 3, 2025, 23.00

At some point in the late night, Timmi had landed in the seesaw in the living room and *le papa* next to him on the floor by the play mat. There was something soothing and real about it; a steppe life in the middle of the hillside. Everything superfluous fell away and *le papa* had what he needed to live: a few clothes, something to write with and his loved ones to do something sensible for. And of course, this waking up next to the rocker was sensible and good for everyone, because it meant that everyone could still get some sleep. *And I can be a bit of the peripheral man that I have now laid to rest. A nostalgic Hello to Natty Bumppo and Co....*

For the first time, *le papa* realized that a bit of nostalgia was indeed enough with regard to the *country side* and that *the other* was more important; this togetherness in the big systems, which most people did *not* want to live in freedom, but wanted to *spend pleasantly managed*. In other words, as happy children in a disciplined and disciplining state; just like in the old days, at home, when and if everything went well (ergo almost never). Perhaps the world should be divided in two again(*don't you dare!!*); a mega-block for *administered passive citizens* and a small block (not to say a strip of land) for *self-organized active citizens*. *That was the USA in my youth, boys; today it is ruled by people who confuse administrative organization in power groups with freedom*. And for whom the administrative machinery is more important than people exploring their potential. *Young Romans* (who dance different than the others, as Falco sang over 40 years ago). But who are not smart enough (or don't want to be) to notice their confusion (which also applies to their followers; group power *instead of* personal freedom, group power-lust *as* freedom). But let's not get nostalgic about this, let's get active. And let's start with language, with an *action-oriented critique of language*: *Who starts with narlocutionary storytelling today?*

"Me again, of course", acte the *reaching of le cédre* into the night sky, which didn't seem to be getting any brighter today.

(Half a)QUICKNOTE 1, 3 décembre 2025, 23h00

Tard dans la nuit, Timmi s'était retrouvé dans le salon, dans la balançoire, et *le papa* à côté de lui, sur le tapis de jeu. Il y avait quelque chose d'apaisant, d'authentique dans cette vie de steppe au milieu de la pente. Tout le superflu avait disparu et *le papa* avait ce dont on a besoin pour vivre : quelques vêtements, de quoi écrire et ses proches, pour lesquels on fait quelque chose de sensé. Et bien sûr, veiller à côté de la balançoire était sensé et bon pour tout le monde, car cela permettait à chacun de trouver le sommeil. *Et je peux être un peu l'homme de la périphérie que j'ai maintenant porté en terre.* Un nostalgique *bonjour à Natty Bumpo et Cie...*

Pour la première fois, *le papa* a remarqué qu'en ce qui concerne la *country side*, un peu de nostalgie suffisait et que *l'autre* était plus important ; cette coexistence dans les grands systèmes, que la plupart des gens ne voulaient toutefois *pas* vivre en liberté, mais *passer agréablement administrée*. Donc comme des enfants heureux dans un État discipliné et disciplinaire ; comme autrefois, à la maison, quand et si tout allait bien (c'est-à-dire presque jamais). Peut-être faudrait-il diviser à nouveau le monde en deux (*n'osez même pas !*) ; un méga-bloc pour les *habitants passifs administrés*, et un petit bloc (pour ne pas dire : une bande de terre) pour les *citoyens actifs auto-organisés*. *C'était encore le cas des États-Unis dans ma jeunesse, les gars ; aujourd'hui, ce sont des gens qui confondent l'organisation administrative en groupes de pouvoir avec la liberté* qui y gouvernent. Et pour qui la machine administrative est plus importante que les gens qui explorent leur potentiel. *De jeunes Romains*, en somme (qui dansent *different* comme les autres, chantait Falco il y a déjà plus de 40 ans). Mais qui ne sont pas assez intelligents (ou ne veulent pas l'être) pour se rendre compte de leur erreur (ce qui vaut également pour leurs partisans ; le pouvoir du groupe *au lieu de* la liberté individuelle, la soif de pouvoir du groupe *comme* liberté). Mais ne soyons pas nostalgiques, soyons actifs. Et commençons par la langue, avec une *critique linguistique orientée vers l'action : qui commence aujourd'hui à raconter des histoires narlokutionnaires ?*

« Moi, bien sûr », nota le *Ausgreifen* de *le cédre* dans le ciel nocturne, qui ne semblait pas vouloir s'éclaircir aujourd'hui.